

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt:
Tageblatt-Riesau,
Hauptstr. 20,
Postfach Nr. 82.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Großenhain, des Finanzamts Riesau und des Hauptzollamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1530,
Kontoklasse:
Riesau Nr. 82.

Nr. 302.

Freitag, 29. Dezember 1933, abends.

86. Jahrgang.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postweg 2,14 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis- und Nachlieferung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr mittags anzulegen und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 1 mm hohe Druckzeile 6 Silben 1/2 Gold-Platz; die 20 mm breite Reklamzeile 100 Gold-Platz; getraubener und abwechselnder Satz 10%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Räumlichkeiten, Zahlungs- und Befüllungszeit: Riesau. Künftigige Unterhaltungsbezüge, Empfänger an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin aber der Verbreitungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Wohltätigkeits- und Verlags-Verlag: Renger & Winterlich, Riesau. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesau; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesau.

Gegen Ueberfüllung der Hochschulen.

Der sächsische Volksbildungsminister Dr. Hartnack zur zahlenmäßigen Begrenzung des Hochschulzuges.

Die verstopfte Zukunft.

Sehen ist das Gesetz gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen erlassen worden. Vor der Presse gab am Donnerstag Staatsminister Dr. Hartnack, Dresden, eine ausführliche Begründung, mit der sich die Öffentlichkeit noch im Laufe der Zeit beschäftigen muß.

Die Einzelheiten des erwähnten Gesetzes werden amtlich gegeben, es lohnt sich daher, hier nur die wesentlichen Grundgedanken hervorzuheben, die zum Erlaß dieses Gesetzes geführt haben. Es ist ja bekannt, daß seit länger als einem Jahrzehnt, und von Jahr zu Jahr in steigendem Maße, vor dem Hochschulstudium gewarnt wurde. Aber im alten Staat wagte man niemals dann durchzugreifen, wenn die Not am größten war, man suchte mit unzulänglichen Mitteln auszukommen, und verschuldete daher, daß jährlich fast sämtliche Abiturienten das Studium aufnahmen, da sie glaubten, nur als Akademiker etwas zu sein und zu gelten. Der Ausweg zu den akademischen Berufen ward so unangelegentlich, daß schließlich eine völlige Verstopfung eintrat. In jedem Jahr wählten sich die Abiturienten, wenn um die Jahrhundertwende in Deutschland nur 8000 Abiturienten zugelassen wurden, so waren es im letzten Jahre bereits 43.000. Auf der einen Seite nahm die Geburtenzahl ab, auf der anderen Seite meinten die Eltern, ihren Einzigen studieren lassen zu müssen. Stand 1900 erst an jeder 250. Abiturienten ein Abiturient, so sah man im Jahre 1933 schon an jeder 22. Abiturienten einen Abiturienten, der die höhere Schule absolviert hatte und nun unbedingt zur Hochschule wollte.

Die Zahl der reifemündigen Akademiker läßt sich nur schwer berechnen. Aber hinter jedem Stelleninhaber stehen heute bereits zwei bis drei Bewerber, 250.000 Studierende haben in Deutschland keine Anstellungen, jedenfalls ein Einkommen. Jeder von ihnen bleibt etwa 35 Jahre lang im Amt. Das würde einen tatsächlichen Bedarf von 7150 Studierenden erfordern. Aus dieser Zahl läßt sich am besten erkennen, daß die alten, arbeitssuchenden Akademiker im Laufe von Jahrzehnten mit keiner Anstellung rechnen können, und daß der junge Nachwuchs ins Verderben geht, da er ja erst hinter den Alten rangiert. Es sollen nun nicht mehr alle Abiturienten zum Studium zugelassen werden, und zwar soll bei der nächsten Abiturientenprüfung der Anfang gemacht werden mit der besonderen Ausweisung eines Zulassungsscheines zum Hochschulstudium. Nur wer diesen Schein erhält, darf an den Hochschulen zugelassen werden. Er braucht freilich nicht zu studieren, und er wird nicht studieren, wenn er sich nicht in eine unsichere Zukunft begeben will. Es wird demnach zwei Arten von Abiturienten geben, die ihre Stelle nachweisen, eine indessen etwa 15.000 im ganzen Reich, wird studieren dürfen. Mit der Festsetzung dieser Zahl zeigt die Regierung bereits ein weites Entgegenkommen. Aber sie erklärt gleichzeitig, daß der junge akademische Nachwuchs einer härteren Zukunft entgegenzusehen. Es mußte aber etwas unternommen werden, um das Uebel zu beheben, das die Hochschulen zu verstopfen. Der Staat hat ein viel größeres Interesse daran, daß tüchtige Kräfte in allen Berufen vertreten sind, daß gerade die jungen Leute früh selbständig werden und sich eine eigene Familie gründen können. Es ist mit dieser Zurückführung, daß die Geburtenzahl in Deutschland immer weiter zurückgeht, weil etwa 300.000 Akademiker kein Einkommen haben und keine eigene Familie gründen können. Und der Übergang vieler Eltern, ihr Kind studieren zu lassen, daß dazu geführt, daß die Geburtenzahl sämtlich eingesammet wurde, um dem Staat dem einen und Einzigen zuzuwenden, ihn gesellschaftlich heben zu können.

Diese Wohntheorie hat sich bei denen, die vergeblich nach Arbeit und Einkommen umsehen, bitter gemacht. Durch die Festsetzung einer Höchstgrenze von Studierenden ist zunächst ein harter aber notwendiger Querschnitt gemacht. Es muß sich zeigen, wie er sich auswirken wird. Wie gesagt, ist damit für die Akademiker der Lebensweg nicht geebnet, nur etwas erleichtert. Ihre Aussichten können sich bessern, sofern die Geburtenzahl in Deutschland erheblich ansteigt. Geht sie aber zurück wie bisher, so würde das heißen, daß im Jahre 1960 über 20.000 Schulklassen und 1950 sogar 30.000 Schulklassen leer würden. Demnach würden immer weniger akademische Väter unterkommen finden. Aber auch in der Wirtschaft müßte dieser Rückbildungsprozess einleiten. Nur eine wachsende Bevölkerung erhöht die Kapazität der Wirtschaft und nur eine steigende Wirtschaft schafft dem Arbeiter, also auch dem Akademiker Stellen.

Das sind Zusammenhänge, über die man sich in der breiten Öffentlichkeit bisher nie Rechenschaft abgelegt hat, die aber angesichts des wichtigen Gesetzes in den Vordergrund gestellt werden müssen. Selbstverständlich wird der Arbeitsmarkt durch die Abiturienten, die gewissermaßen zwangsweise werden und in das praktische Leben zu treten

in Berlin. Der Reichsminister hat in Anwendung der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen die Zahl der Abiturienten, denen im Jahre 1934 die Hochschulreise zuerkannt wird, auf 15.000 begrenzt.

Die Hochschulreise soll nur denjenigen Abiturienten zugeteilt werden, die geeignet erscheinen, den besonderen durch die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Zuverlässigkeit zu genügen. Die Richtzahl von 15.000 verteilt sich auf die Länder wie folgt: Preußen 8084, Bayern 1670,

Sachsen 1339,

Württemberg 611, Baden 574, Thüringen 300, Hessen 340, Hamburg 618, Mecklenburg 172, Oldenburg 125, Braunschweig 122, Anhalt 87, Bremen 108, Lippe 40, Völske, 34, Schaumburg-Lippe 12.

Es bleibt dem einzelnen Lande überlassen, die ihm zugewiesene Zahl auf die einzelnen Anhalten entweder voll umzusetzen oder den Verteilungsschlüssel an erdachtlichen, den Ausgleich unter den einzelnen Anhalten durch Verteilung über einen ihnen vorbehaltenen Anteil an der Gesamtzahl herbeizuführen.

Diejenigen Länder, die ihre künftigen Volksschullehrer aus der Zahl der Abiturienten mit Hochschulreise entnehmen, können die ihnen zugewiesene Zahl um so viele Abiturienten erhöhen, wie sie an Landesangehörigen bzw. zur Wohnbevölkerung ihres Landes gehörenden im Jahre 1934 zu den Lehrerbildungsanstalten zulassen.

Die Zahl der Abiturientinnen, denen die Hochschulreise zuerkannt wird, ist nicht getrennt bestimmt worden; jedoch darf der Anteil der Abiturientinnen an der Gesamtzahl der Hochschulberechtigten in keinem Lande 10 v. H. der zugewiesenen Zahl überschreiten.

Die Zuerkennung oder Verlangung der Hochschulreise darf nicht auf dem Reisezeugnis vermerkt werden. Ueber die Zuerkennung der Hochschulreise ist neben dem Reisezeugnis eine besondere Bescheinigung zu erteilen. Der Abiturient darf bei der Bewerbung um einen praktischen Beruf von dieser Bescheinigung keinen Gebrauch machen; die anstehende Stelle darf die Vorlage der Bescheinigung nicht verlangen. Diejenigen Abiturienten, denen die Hochschulreise verweigert wird, sollen damit keineswegs als allgemein minderbelästigt gekennzeichnet sein; sie sind nur durch ihre Anträge auf Berufe verwiesen, für die es noch theoretischen Studienganges durch die Hochschule hindurch nicht bedarf.

In den folgenden Jahren wird eine von Jahr zu Jahr fallende Zahl nachfolgende weitere Senkung der Richtzahl eintreten.

haben, belästigt. Aber es handelt sich schließlich im nächsten Jahre um etwa 20.000 junge Leute, die unterzubringen sind. Wenn es gelungen ist, im ersten Abschnitt des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit 2 1/2 Millionen Menschen unterzubringen, wird es wohl auch möglich sein, den 20.000 nicht-hochschulfähigen Abiturienten den Weg ins praktische Leben zu ebnen.

Sie sollen in die Praxis, das Handwerk, der Handel, die Industrie lassen bereit sein, diesen jungen Nachwuchs aufzunehmen und mit ihm wertvolle Menschen heranzubilden. Die Aufgabe, diesen Weg ins praktische Leben den Abiturienten zu erleichtern, hat die Reichsanstalt für Arbeitslosenfürsorge und Arbeitsvermittlung übernommen, deren Präsident Dr. Sornus ebenfalls im Anschluß an Staatsminister Dr. Hartnack die Wege zeigte, die als Ableitung vom Hochschulstudium eingeschlagen werden sollen. Nicht nur die Berufsberatung soll in härterem Maße einengen, sondern die schematische Schaffung von Lehrstellen für Abiturienten ist ins Auge gefaßt worden. Alle Kreise der Wirtschaft werden angehalten, die kommenden Maßnahmen fördernd zu unterstützen. Vor allem aber wird man an die Eltern appellieren müssen, um sie zunächst von dem Wahn zu befreien, daß allein der Akademiker in Deutschland etwas gilt. Nicht immer die hohe Schule und die Hochschule machen den tüchtigen Mann. Viele tüchtige Menschen sind in der Praxis gewachsen und schneller vorwärts gekommen als die Hunderttausende, die Jahrzehnte hindurch Bewerbungen schreiben, ohne Aussicht, einmal das große Los zu ziehen. Ein „großes Los“ ist für den Akademiker bereits, wenn er eine schlechthabende Stellung erlangt, während er die gleiche Stellung mit einem besseren Einkommen durch praktische Durchlaufung einer ordentlichen Lehre viel schneller gefunden hätte. Es mag übertrieben klingen, doch könnte man tatsächlich von dem Wahninn der höheren Bildung sprechen. Der Wahnsinn liegt darin, daß brauchbare Menschen, die sich auf anderem Wege besser und schneller entwickeln hätten, in das Studium gedrängt wurden, an dessen Ende sie verbittert untätig stehen und dem deutschen Volke ebensowenig sein können, wie ihren ehrsüchtigen Eltern selbst.

Die Zahl von 15.000 hochschulberechtigten Abiturienten erscheint noch hoch angesichts der bereits vorhandenen Ueberfüllung der kommenden Etage. Die hohe Zulassungszahl ist nach dem Gesichtspunkt festgesetzt, daß aus jedem Altersjahrgang so viele Abiturienten die Hochschulreise erhalten sollen, wie dem Bedarf an akademisch vorgebildeten Berufsanwärtern in normaler Zeit entspricht. Sie stellt sonach lediglich eine aus Gerechtigkeitsempfinden gegen den einzelnen Jahrgang dargebundene erhöhte Chance dar, da es unbillig erscheint, die notwendigen Folgen einer Fehlentwicklung diejenigen entgelten zu lassen, die denen nicht unmittelbar die Ursachen der zu befeitigenden Zustände liegen. Dazu kommt ferner, daß die Einschränkung nicht mit der Schärfe, die eigentlich aus der allgemeinen Lage heraus erforderlich sein sollte, einleiten kann, da es sich um eine erstmalige Maßnahme handelt. Die Unerprobtheit der Beurteilungsmacht liegt es angedeutet erschienen, 1931 einen über das Bedarfmaß hinausgehenden größeren Spielraum für die Entscheidung der Grenzfälle zu lassen.

Die Begrenzung der Zahl der Hochschulberechtigten Abiturienten wird von nachhaltigen und wirksamen Maßnahmen begleitet sein, die Abiturienten ohne Hochschulreise praktische Berufe zuzuführen. Diese Aufgabe ist der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung als der geeigneten Trägerin der öffentlichen Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung übertragen worden. Diese hat einen großzügigen Organisationsplan aufgestellt, nach dem im Zusammenwirken mit den Schulen und allen an der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung interessierten Kreisen und Einzelpersonen zunächst eine allgemeine Aufklärung über die gegenwärtigen beruflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse vor den Schülern und ihren Eltern durchgeführt werden soll. Die Beratungstellen größerer und mittlerer Arbeitsämter sind angewiesen, durch ihre fachlich besonders vorgebildeten Berater und Beraterinnen eine sorgfältige Einzelberatung durchzuführen und die Unterbringung in geeignete Lehr- und Ausbildungsstellen vorzunehmen. Die dazu notwendigen örtlicher Ausschüsse bei den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern in allen Berufen des Handwerks, des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft sowie bei staatlichen und kommunalen Behörden durch planmäßige Werbung beschafft werden. In alle Kreise der Wirtschaft und an die Personalstellen der Behörden ergeht der Ruf, durch Bereitstellung von Lehr- und Ausbildungsstellen daran mitzuwirken, daß die im Frühjahr aus den höheren Schulen zur Entlassung kommenden wertvollen jungen Menschen zweckmäßig in das Wirtschaftsleben eingegliedert werden können.

Politische Botsprechungen

Sie John Simon am 4. Januar bei Mussolini

Der englische Botschafter in Rom, der sich auf einem italienischen Torpedoboot nach Capri zu einer Unterredung mit Sir John Simon begeben hat, übermittelte dem englischen Außenminister eine Einladung Mussolinis zum 4. Januar. An diesem Tage sollen in Rom zwischen Mussolini und Sir John Simon Unterredungen über die schwebenden europäischen Fragen stattfinden.

Francois Boncet bei Paul-Boncour

Der französische Außenminister Paul-Boncour empfing Donnerstagnachmittag den französischen Botschafter in Berlin, Francois Boncet, unterrichtete ihn über die Absichten der französischen Regierung und gab ihm alle erforderlichen Erklärungen über die in der Mitteilung über den Ministerrat erwähnte Denkschrift, die bekanntlich in großen Zügen von den Ministern gebilligt worden ist und zur Zeit im auswärtigen Amt im einzelnen ausgearbeitet wird.

Francois Boncet wird bekanntlich in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren. Man rechnet in französischen politischen Kreisen damit, daß seine Unterredung mit dem Reichskanzler erst nach Neujahr stattfinden wird und daß er erst bei dieser Gelegenheit die Denkschrift dem Reichskanzler überreichen wird.

Auch eine englische Denkschrift?

Der in Paris weilende belgische Außenminister Hymans hatte eine Botsprechung mit dem englischen Botschafter Lord Lytton. Nach einer aus belgischer Quelle stammenden Meldung soll die englische Regierung beabsichtigen, ebenso wie die französische Regierung ihre Auffassung über die Ueberfüllungsfrage in einer Denkschrift in Berlin zur Kenntnis bringen zu lassen.

der den
Eiern.
nung und
gen haben
neuen We-
und mit
nung für
1934 zu
erhältlich
e einheit-
Reichs-
durch die
gebracht.
und Eier,
dem Aus-
Reichsstelle
ordnungen
Angehörig
von den
schöne be-
darin an-
Eiern im
Ausland
in Jänner
und dem
den Aus-
mung fest-
träge im
bernahme-
nährstand-
dies feil-
handels-
rechts richte
und ent-
gebühr für
4, daß An-
grundlaga
nung nicht
ia. Es ist
Inhaber
ne eigener
abgibt, der
überlegen ist
nändischer
ne jemeiße
ie in der
haben.
nungen noch
erleits und
der Reichs-
handelsge-
und Preis-
Ausbau des
die Wuch-
ihm ver-
s über den
n.
ndere Ver-
lassen wor-
ur Regie-
schmungs-
r dem Ver-
iten, einen
ten herbei-
ebnung zu
u getroffen
en, daß bei
ern für die
lich ausde-
nd Zeit, sich
ber bekannt-
ei der Ein-
nungen und
nicht erteilt
fahrbestim-
die Ueber-
ziele be-
eig
1
1
1
eig
blatt
eine
m.
g.
durch Deut-
er. — 17.00.
einkt und je-
in Abend auf
berg: „Prü-
n.“ — 21.00.
Schubert, —
deutsche Aus-
ormittlungs-
stunde: Vor-
geschichten,
Das Quisest-
h Olland. —
h der Nation.
Militärkongress.
aus Breslau:

Fußball-Wettkampf

Silvester-Donnerstag, den 31. Dezember
12.30 Uhr - Anstos 1/2 Uhr.



FC. Hartha
(Chemnitzer Tabellenzweiter)
gegen **RSV.**

Mache die Kollegen nochmals darauf aufmerksam, in die NSHago einzutreten. — Meldeschluss am 31. Dezember 1933.

Der Obermstr. der Fleischerinnung Riesa

Silvester-Angebot!

Jam.-Rum-Vorschn. 38% 1/2 Fl. 2.00
Weinbrand-Vorschnitt 1/2 Fl. 2.00
Gute Liköre 1/2 Fl. 2.00
Edel-Liköre 1/2 Fl. 3.00
Gilbweine 1/2 Fl. 0.75
Rotweine 1/2 Fl. 0.95
Weißweine 1/2 Fl. 0.95
Asbach-Sekt Grünb. 1/2 Fl. 3.00
Asbach-Sekt Gold 1/2 Fl. 4.00
Frucht-Sekt 1/2 Fl. 1.25
Allen einschließlich Glas!

Fleischsalat 1-Pfd.-Dose 68 ¢
Heringsalat 1-Pfd.-Dose 68 ¢
Reine Mayonnaise . . . 1/4 Pfd. 22 ¢
Frische Kapern 1/4 Pfd. 30 ¢
Hochfeine Sardellen 1/4 Pfd. 25 ¢
Salz- und Schottenheringe
10 Stück 38, 45, 65, 85 ¢
Bismarck-Brathering Dose 38 ¢
Rollmops-Sardellen Dose 38 ¢
Reine-Würstchen 4 Paar 38 ¢
Reine-Bockwürste 2 Stück 38 ¢

Apfelschnen - Mandarinen - Apfelp. - Weinbisse - Datteln - Feigen!

Fritz Möllmer Adolf-Hilfer-Platz
Telefon Nr. 790.

Rabattmarken! Rabattmarken!

Alkoholfreier Punsch

Schmeckt wie Glühwein . . . Flasche 1.-
Alkoholfreie Trauben-, Apfel-, Beerensäfte für Tafel - Bowle - Punsch.
Reformhaus Eden, Bauhofer Straße 2.

Edel-Branntweine

Rum, Arrak, Weinbrand,
K. Sekt, Redigun-Bitter, sowie

Rotweine

für Punsch und Glühwein kaufen Sie gut und preiswert in Flaschen und ausgemessen bei

Fritz Beisehl

Bismarckstr. 19 u. Friedrich-Str. 12, Ruf 296

Auf dem Wochenmarkt pa. lebende Karpfen
Schleien u. Gifflische. Bestellungen für Neujahr nehmen entgegen Frau Weber (Rudertubhaus) u. Max Rand.

Gasthof Weißig b. Or.

Sonntag, d. 31. Dezember
großer öffentl. **Silvester-Ball.**
Anf. 7 Uhr. Ende nächstes Jahr. Dazu laden jedl. ein Hfr. Rohberg u. Frau. NB. Allen werden Gästen und Bekannten ein **Gladlich Neujahr.**

Rumvorschnitt

(45%)
vom Joh. Str. 111. 4.00

Arrak 45%
vom Joh. Str. 111. 5.-

Rotwein
vom Joh. Str. 111. 1.10

Tarragona
vom Joh. Str. 111. 1.40

altbekannte Qualitäten

Liköre

empfehlen

Ernst Moritz

Samenhandlung
Großenhainer Straße 19
Telefon 117.

Rabattmarken.

Ab Neujahr geben wir neue rote Marken heraus. Diese müssen in neue Bücher geklebt werden, die bei unseren Mitgliedern zu haben sind. Die alten, braunen Marken dürfen nicht mit den neuen, roten Marken in ein Buch eingeklebt werden.

Die Bücher mit braunen Marken lösen alle Mitglieder und die Gewerbank bis 31. März 1934 ein, auch wenn die Bücher nicht voll eingeklebt sind.

Zur Jahreswende im neuen Reich
unseren verehrten Abnehmern
Glück auf!

Rabatt-Spar-Verein e. V., Riesa.

Kunstvoll gemastert, geschmackvoll, dienen
Immer zur Zierde Wendes Gardinen

Zur Silvesterfeier

Jam.-Rum-Vorschnitt 38% 1/2 Fl. 2.00, 1/4 Fl. 1.55
Jam.-Rum-Vorschnitt 45% 1/2 Fl. 3.40, 1/4 Fl. 1.80
Bot.-Arrak-Vorschnitt 45% 1/2 Fl. 3.80, 1/4 Fl. 2.00
Weißweine, erste Gewächse in großer Auswahl
Rotweine zum Glühwein in Flaschen und literweise
Südweine, Beereneine billig
Schaumweine jetzt ohne Steuer, 1/2 Fl. 2.50
Preise einschl. Flasche mit Rabattmarken!

G. A. Schulze, Schlageterstr. 74.

Lamms Gastwirtschaft Röderau
Sonntag große Silvester-Feier!

Gasthof Grödel.

Sonntag zum Silvester ab 7 Uhr
großer öffentlicher Ball
Freundlich laden ein Kurt Garbe und Frau.

Zum Silvester

Weinbrand, Rum, Arrak
Punsch-Essenzen - Liköre
Weiß-, Rot- und Schaumweine, sowie Fruchtweine
in Flaschen und lose

Alfred Otto

Gröda, Langhammerstraße 9

Neujahrskart. Scherzartikel

Zutischungen, Konfetti
Stille R.
E. Nier Schreib-u. Papieren.
Schlageterstr. 6, 2.

Gasthof Sichtenfee.

Silvester
öffentlich. Sportball.

Schützenhaus

Silvester u. Neujahr
feiner öffentl. Ball.
Anfang 7 Uhr.
Freundl. laden ein L. Jahn.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Hermann Reichter und Frau.
Riesa-Neuweida, 20. Dezember 1933.

Zu unserer goldenen Hochzeit sind uns überaus zahlreiche Beweise der Liebe und Freundschaft entgegengebracht worden, wodurch wir hoch erfreut wurden. Wir danken hiermit nochmals herzlich für alles, besonders auch dem Posaunenchor für das dargebrachte Ständchen.
Karl Herrmann und Frau.
Riesa, Bahnhofstr. 7, 20. Dezember 1933.

Statt Karten.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir zugleich im Namen der Eltern herzlichst.

Fritz Schlotterbeck
Gertrud Schlotterbeck geb. Richter.
Riesa, Steigerstr. 6, 30. Dezember 1933.

Für die uns zu unserer Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Aufmerksamkeit danken wir allen aufs herzlichste.
Hilke Eisele
Riesa, Röderau Hilke Eisele geb. Brundisch.
20. Dezember 1933.

Zur Silvesterfeier!



Schaumwein

Henschel Trocken, Mathes Müller, Schönlain Rheingold, Schönberger Cabinet
Original-Preise!

Weiß-, Rot- und Südweine

Jam.-Rum, Arrak, Weinbrand
Schlummerpunsch, Rumpunsch

Richard Boden R.-G. Riesa

Weingroßhandlung - Viktoriafabrik
Auf 172 - Mit Preisliste gern zu Diensten

Gumlichs Wurst?

Bei großer Auswahl besonders gut!
Spezialität: Kaffee Rippespeck (wird auf besondere Bestellung hin auch in Brotteig gebacken).

Sonntags, ab 4 Uhr: Schinken in Brotteig der fleißig. bestrenom. Firmen H. Boden und R. Viehler zu Originalpreisen. — 1/2 Fl. Bernhäuser Rosel-Sekt schon für 1.95 Mt.
Goethestraße 55, Telefon 915.

Für die zahlreichen ehrenden Geschenke und Glückwünsche anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen nur hierdurch innigsten Dank.
Schmiedemstr. Max Rauffenhein u. Frau.
Riesa, Weihnachten 1933.

Für die Ihnen anlässlich Ihrer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlichst
Max Gruert und Frau.



Riesaer Kloster-Likör

patentamtlich geschützt
aus heilkräftigen Gebirgs-kräutern bereitet.
Kopfschmerzmittel.
Verdauungsmittel.

Nur echt in Originalflügeln. Allein-Vertrieber:
Paul Starke, am Rudenburgplatz.

Silvester-Feier

empfehlen

Jamaika-Rum-Vorschnitt

1/2-Fl. 2.80, 1/4-Fl. 1.80

1/2-Fl. 1.50, 1/4-Fl. 0.95

Rum-Rum 1/2-Fl. 2.50

do. 45% 1/2-Fl. 1.90

Besonders preiswert und ergiebig

Arrak-Vorschnitt

1/2-Fl. 5.-, 1/4-Fl. 2.70

1/2-Fl. 2.00, 1/4-Fl. 1.00

Rum-Arrak 44% 1/2-Fl. 2.75

1/2-Fl. 1.50

Rotwein-Punsch

sehr ergiebig

1/2-Fl. 3.80 1/4-Fl. 2.-

Zum Glühwein den Dtsch. Deutschen Rotwein

1/2-Fl. 70 ¢, 1.-, 1.20

Spanischer Rotwein sehr feurig, Str. 1.40

Französischer Rotwein 1/2-Fl. 1.50, 1.75, 2.-, 2.50

Weißer Bordeaux etwas für Damen

1/2-Fl. 1.50, 2.-, 2.00

Rhein- u. Moselwein

Südweine

Liköre von Rumppe Schilling & Körner Giffa

Eigener Fabrikation besonders preiswert

Karlsbader, Apfel

Kurzkräftiger Magen

Stonoboscher

Rosenbitter 1/2-Fl. 2.-, 1/4-Fl. 1.10

Rummel 1/2-Fl. 2.50

Pfefferminze 1/2-Fl. 1.85

Rirsch 1/2-Fl. 1.-

Branntwein 1/2-Fl. 1.85

do. 1/2-Fl. 1.-

Nordhäuser 1/2-Fl. 2.15

do. 1/2-Fl. 1.15

Weinbrand-Vorschnitt 1/2-Fl. 2.50, 1/4-Fl. 1.35

Deutscher Weinbrand 1/2-Fl. 3.-, 1.-, 5.-

Kobach Ocht, Kobach Uralk

Als Sparkasse für die Hausfrau die neue 3%, Rabattmarke vom Rabatt-Sparverein.

Ernst Schäfer Nachf.

Riesa, Bauhofer Str. 1
Hindenburgplatz

Bleistift, Feuerwerkskörper, Buntfeuer bei
E. Schmod Schlageterstr. 51.

Heute früh 5 Uhr verschied im Krankenhaus Riesa mein lieber Gatte, treuherziger Vater, Herr

Paul Böhme

im Alter von 58 Jahren.
Die vertraute Gattin Selma verw. Böhme und Sohn Gerhard nobel Eltern.

Kranz- u. Blumenpenden dankend abgelegt.
Größe,
Georg v. Altrock-Platz 1.

Die heutige Nr. umfasst 16 Seiten.

Das Urteil im Zahusen-Prozess.

Bremen. (Kunstspruch.) Im Zahusen-Prozess wurde heute mittags 12 Uhr das Urteil verkündet. Carl W. Zahusen erhielt fünf Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe von 50000 RM. Sein Bruder Heinz Zahusen wurde zu zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis verurteilt, außerdem wurde ihm eine Geldstrafe von 20000 RM. auferlegt.

Verheerender Tsunami über Madras. 250 Tote.

* Paris. Havas berichtet aus Bombay, daß über Madras ein Tsunami niedergelassen ist, wobei 250 Personen ums Leben gekommen und 10 000 Stück Vieh verendet sind. Der sonstige Sachschaden ist bedeutend.

Beleid Hindenburgs zur Eisenbahnkatastrophe in Frankreich

Der Botschafter des Deutschen Reiches in Paris, Roland Köster, brachte dem Präsidenten der Republik, Lebrun, das Beleid des Reichspräsidenten zur Eisenbahnkatastrophe von Bagny zum Ausdruck. Präsident Lebrun hat den Botschafter, dem Reichspräsidenten seinen Dank zu übermitteln.

Neujahrswünsche des Papstes für den Reichspräsidenten und das deutsche Volk.

* Berlin. Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, von Bergen, hat in der geliebten Neujahrswünsche seiner Heiligkeit dem Papst bezügliche Neujahrswünsche des Reichspräsidenten ausgeprochen. Papst Pius XI. hat den Botschafter, seine warmen Wünsche für das Ergehen des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und für das Wohl des ganzen deutschen Volkes zu übermitteln.

Veröffentlichung der Geschäftsordnung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft.

* Berlin. Im Reichsanzeiger wurde gestern in Nr. 602 die Geschäftsordnung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft veröffentlicht. Die Stellen der Gesellschaft sind keine Reichsbehörden oder amtliche Stellen des Reiches. Sie behalten jedoch die öffentlich-rechtlichen Befugnisse und die damit verbundenen Pflichten in demselben Umfang, wie sie bis zum 1. Oktober 1924 dem Unternehmen Deutsche Reichsbahn zustanden.

Die Organe der Gesellschaft sind der Verwaltungsrat und der Vorstand. Der Vorstand besteht aus dem Generaldirektor und den Direktoren, deren Zahl der Generaldirektor im Einvernehmen mit dem Verwaltungsrat bestimmt. Der Vorstand führt die Geschäfte der Gesellschaft unter Aufsicht des Verwaltungsrates. Der Generaldirektor und die Direktoren dürfen eine andere Erwerbstätigkeit oder eine Nebenbeschäftigung nur mit Zustimmung des Verwaltungsrates ausüben.

Teil III der Verordnung behandelt die Geschäftsstellen der Gesellschaft und ihren Geschäftskreis. An der Spitze der Hauptverwaltung steht der Generaldirektor, der für die gesamte Geschäftsführung der Gesellschaft verantwortlich ist, und dem ein durchreisendes Anordnungsrecht zusteht. Die Reichsbahndirektionen werden von Präsidenten geleitet, die für die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens und für die Verkehrsbedienungen nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten innerhalb ihrer Bezirke verantwortlich sind.

Instandsetzungsarbeiten durch den Hauswart.

Berlin. Im Rahmen einer Betrachtung über den Begriff der Schwarzarbeit für die Praxis der Hausbesitzer, die Ministerialrat Dr. Edel vom Reichsarbeitsministerium im „Grundgesetz“ veröffentlicht, beschäftigt er sich auch mit der viel diskutierten Frage, ob es dem Hausbesitzer verboten ist, Instandsetzungsarbeiten durch seinen Hauswart ausführen zu lassen. Es sei in großem Umfang üblich, daß der Hauswart auch kleinere Schäden beseitigt, etwa in den Wasserbahnen eine neue Summfeder einsetzt, in den Stiel-Konkret neue Ventile einbaut oder ähnliche Arbeiten vornimmt. Ein Verbot, derartige Arbeiten durch den Hauswart ausführen zu lassen, bestünde nicht, ebenso wenig wie es dem Hausbesitzer verboten sei, persönlich solche Arbeiten vorzunehmen, oder etwa einem Mieter, selbst Instandsetzungsarbeiten durchzuführen. Wenn aber vom Hausbesitzer immer wieder gegen die Ausführung von Instandsetzungsarbeiten auch kleinerer Art durch Hauswart, Hausbesitzer oder auch Mieter Stellung genommen werde, so sei der berechtigten Kritik dieser Angriffe anzuerkennen. Die von Hausbesitzer und Hauswart miteinander verbunden seien, habe die Wirtschaftskrise der letzten Jahre gezeigt. Der Entschluß des Hausbesitzers, mit Hilfe der Reichsbauwerke in großem Umfang Instandsetzungs- und Umbauarbeiten vorzunehmen, habe schon jetzt eine außerordentlich günstige Auswirkung für das Bauhandwerk gezeigt. Es sei durchaus verständlich, wenn das Bauhandwerk diese günstige Auswirkung zu verfechten suche und dazu auffordere, jede Instandsetzung nur durch anerkannte und sachverständige Handwerker ausführen zu lassen. Es liege durchaus im Sinne des mit der Instandsetzung von der Reichsregierung erstrebten Ziels, wenn dieser Forderung entsprochen werde.

Wer darf sich Syndikus nennen?

Wie das Vda-Büro meldet, macht der Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen erneut darauf aufmerksam, daß sich einzelne Personen unbedeutend des Titels „Syndikus“ bezug „Steuer Syndikus“ bedienen, um Gewerbetreibende gegenüber als besonders vorgebildet zu erscheinen. Es wird auf die von der Berliner Industrie- und Handelskammer und vom Berliner Anwaltsverein ausgearbeiteten Richtlinien für die Begriffsbezeichnungen „Syndikus“ und „Steuer Syndikus“ verwiesen, die in Zukunft genau beachtet und eingehalten werden sollen. Danach ist die Bezeichnung Syndikus gerechtfertigt, wenn es sich um eine dauernde Vertretung einer Körperschaft, eines Verbandes, Vereins oder anderer Unternehmens handelt, ein festes Anstellungsverhältnis vorliegt und die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung mit dem Auftraggeber verabredet ist. Der Syndikus muß seine Tätigkeit als Syndikus hauptsächlich ausüben. Das Vorhandensein eines akademischen Examens soll bei der Beurteilung gewertet werden, aber nicht unbedingt ausschlaggebend sein. Kenntnisse, die anderweitig, insbesondere in kaufmännischer Praxis erlangt sind, können den auf wissenschaftlicher Grundlage erworbenen Kenntnissen gleichgestellt werden.

Minister Darré über Reichsnährstand an der Jahreswende. Dank an Adolf Hitler.

Berlin. (Kunstspruch.) Wie das Vda-Büro meldet, hat der Reichsnährführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, dem Hauptblatt des Reichsnährstandes, N.S.-Landpost, eine grundsätzliche Betrachtung über den Reichsnährstand an der Jahreswende zur Verfügung gestellt.

Der Minister weist darauf hin, daß es sehr traurig anzusehen ist, daß das vergangene Jahr dem deutschen Bauern so schwer gefallen ist. Auch im Vorjahre habe sich dem Bauern das Gefühl aufgewogen müssen, von seiner Regierung verraten und von seinen Volksgenossen in anderen Ständen und Berufen vergessen und verlassen zu sein. Man wolle nicht für den Bauern tun, denn man habe in unverantwortlicher Verblendung vorgezogen, dem Phantom der Weltwirtschaft nachzuliegen. Die internationale Wirtschaft vertrage sich nicht mit der nationalen Wirtschaft. Der Bauer sei geopfert worden. Wenn der Anfang des Jahres noch voller Verbitterung und Verzweiflung für ein deutsches Bauernhaus war, so bedeute sein Ende hoffnungsvollen Ausblick in eine bessere deutsche Zukunft, in der das deutsche Bauerntum

wieder den ihm gebührenden Ehrenplatz einnehmen wird. Bei solcher Betrachtung rege sich unwillkürlich ein Gefühl unaufrichtiger Dank gegenüber dem Manne, dessen hingebendster Glaube an sein Volk das Wunder dieser Stunde vollbracht hat: Adolf Hitler! Ihm habe heute das deutsche Bauernvolk einen Altar in seinem Herzen errichtet. Wir wollen, so schreibt Minister Darré, am Ende dieses Jahres nicht vergessen, was wir alles Adolf Hitler verdanken, wie wir auch in Zukunft niemals vergessen werden, daß er es gewesen ist, der das deutsche Bauerntum vor der drohenden Verelendung gerettet hat. Wir wollen und heute nicht Rechenschaft über die bisherigen grundlegenden Gesetze nationalsozialistischer Bauernpolitik ablegen; in das neue Jahr gehen wir in dem unverwundlichen Glauben an die gerechte Sache und unseren Sieg, der uns so gewiß ist, wie das Licht über die Finsternis Regen muß und das Leben über den Tod. Im Glauben an das Licht und die heilige Ordnung der Welt geht der Bauer ins neue Jahr und beginnt sein Tagewerk von neuem als Nationalsozialist und als Kämpfer für das dritte Reich.

Gesetze, die am 1. Januar in Kraft treten. Streiflichter auf wichtige Veränderungen.

Mit dem ersten Tage des neuen Jahres treten zahlreiche von der nationalen Regierung erlassene Gesetze in Kraft, von denen einzelne mehr oder weniger einschneidender Natur sind und deshalb besondere Beachtung durch die Öffentlichkeit verdienen. Für den Deutschen, ob ihn nun die Reisezeit oder der Beruf zum Besuche des Auslandes bringt, ist wichtig die Aufhebung des bisher notwendigen Sichtvermerkes bei der Einföhrung des Sichtvermerkes ist, wie man sich erinnern wird, leinzeit aus besondern Gründen notwendig geworden. Die Rückkehr auf die Sicherung der deutschen Währung ließ die Beurlaubung des Reiseverkehrs aus dem Reich in das Ausland unermesslich erleichtern, nur solche Personen, die nach jeder Hinsicht hin die Gewähr bieten, daß sie ihren Aufenthalt im Auslande nicht zum Schaden des Reiches mißbrauchen würden, erhielten den Sichtvermerk. Die Aufhebung dieser Bestimmung läßt darauf schließen, daß sich seit seiner Einföhrung die Verhältnisse in Deutschland erfreulicherweise so geändert haben, daß man auf die den Verkehr einschränkenden Maßnahmen, soweit sie durch den Sichtvermerk bedingt waren, verzichten konnte. Die Durchführung dieser Maßnahme wird zweifellos den Auslandsverkehr aus dem Reich fördern; auf der anderen Seite ist sie geeignet, manche Wirtschaftslagen im Auslande zu beheben, die infolge jener Einschränkungen entstanden waren. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß ein gesteigerter Verkehr aus einem Lande in das andere zweifellos auch eine entsprechende Gegenwirkung auszulösen pflegt. Mit anderen Worten: von der Aufhebung des Sichtvermerkes wird voraussichtlich nicht nur das Fremdenverkehr im Auslande, sondern umgekehrt auch auf mittelbarem Wege das deutsche Fremdenverkehr

tums mit denjenigen der Landwirtschaft unserer Nachbarländer in Einklang zu bringen.

Auch für die deutsche Presse treten mit dem Beginn des neuen Jahres bedeutende gesetzliche Veränderungen in Kraft. Wir meinen das Schriftleitergesetz, dessen Ausführungs- und Uebersetzungsbestimmungen wenige Tage vor Weihnachten der Öffentlichkeit übergeben wurden. Dieses Gesetz verfolgt in erster Linie den Zweck, alle Verantwortlichkeiten aus dem Journalistenstande zu entfernen, die aus irgendwelchen Gründen nicht als in nationalem Sinne zuverlässig anzusehen sind. Demgemäß haben die Bestimmungen des Beamtengesetzes, unter denen namentlich der Arierparagraf zu erwähnen ist, auf die Befähigung des Schriftleitergesetzes ganz erheblich abgeändert. Die deutsche Presse soll — das ist von den maßgebenden zuständigen Stellen wiederholt zum Ausdruck gebracht worden, — ein zuverlässiges Instrument zur Erziehung des deutschen Volkes in nationalem Sinne werden. Das Schriftleitergesetz stellt vor allem in diese Richtung die notwendigen Bestimmungen, welche die eigentlichen beruflichen Fragen der Presse betreffen, sind für die Allgemeinheit weniger von Bedeutung. Es verdient allerdings bemerkt zu werden, daß das Journalistengesetz Ausnahmestimmungen enthält, durch die besondere Härten in Fällen, wo es ansonsten nicht vermieden werden können. Am übrigen ist anzunehmen, daß in Ausführung des Schriftleitergesetzes eine gewisse Gleichmütigkeit der deutschen Presse, die in letzter Zeit, übrigens entgegen den Wünschen der zuständigen Stellen, Platz gegriffen hatte, wieder einem rationellen Erscheinungsabild, das der Mannigfaltigkeit der deutschen Presse entspricht, weichen wird.

Wohl das bedeutendste der Gesetze, auf die man sich ab 1. Januar 1934 einzustellen hat, ist schließlich das Gesetz über die zwangsweise Sterilisation von Erbkranken, dessen Kernpunkt wiederum in der Einleitung von Erbgesundheits- und Erbgutgesundheitsüberwachungsstellen zu erbkranken ist. Dieses Gesetz ist seinerzeit stark umstritten gewesen; der weitestgehende Teil der deutschen öffentlichen Meinung behauptet es einmal aus finanziellen Gründen, vor allen Dingen aber aus Gründen der Volksgesundheit, die aus anderen Rücksichten voranzugehen haben. Es ist bezeichnend, daß die Verkündung des Gesetzes auch im Auslande, wo es naturgemäß starkes Aufsehen erregte, vorwiegend zustimmend aufgenommen worden ist. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß es darum auch in anderen Ländern zu gegebener Zeit Erlass machen wird. Gestraft werden von dem Gesetze in Deutschland zunächst, worauf die zuständigen Stellen bereits hingewiesen haben, etwa mehr als 400 000 Erbkranken, die unter ständiger ärztlicher Kontrolle stehen, also vorwiegend solche, die sich in Anstaltskollektiven befinden. Beabsichtigt ist aber auch die Erfassung der übrigen Kranken, die unter die Gesetzesbestimmungen fallen — der Kreis der Erbkranken ist durch das Gesetz klar umrissen —. Ueber das Verfahren, wie jene Kranken behördlichweise zu erfassen sind, liegen bereits mehrere Vorschläge vor. Eine Entscheidung in dieser Beziehung ist aber bisher offenbar nicht getroffen. Sie ist vielleicht für jene Zeit zu erwarten, wenn der erste Teil der durchzuföhrenden Maßnahmen so weit durchgeführt ist, daß man auf Grund der gewonnenen Erfahrungen auf dem beschrittenen Wege fortfahren kann.

Wilde Ausschreitungen von Heimwehrlenten in Rärnten.

* Wien. In Triest in Rärnten überfielen Heimwehrlente, die auf zwei Leiternwagen zur Stadt fuhren, den Fahrer eines Autobusses und schossen dann auf zwei auf der Straße gehende ehemalige Angehörige der NSDAP, ohne diese jedoch zu treffen. Die Angegriffenen eilten in die Stadt und verständigten dort ihre Kameraden, worauf es auf dem Hauptplatz der Stadt zu einem großen Aufmarsch kam, bei dem der Heimwehrlente Schenk verhaftet wurde. Einer der Heimwehrlenten schoß mit der Pistole in die Menschenmenge hinein, traf aber glücklicherweise niemanden. Er wurde verhaftet und in die Gewandermessung eingeliefert.

Austritt zweier Führer aus der tschechoslowakischen kommunistischen Partei.

* Prag. Zwei führende Mitglieder der tschechoslowakischen kommunistischen Partei, der Chefredakteur des tschechoslowakischen Zentralorgans der Partei „Rude Pravo“, Gustmann und der Prager Redakteur des Reichsbereiter deutschen kommunistischen Hauptblattes „Vorwärts“, Paul Reisman, haben der Parteizentrale mitgeteilt, daß sie ihre amtlichen Funktionen niederlegen. Als Grund führen sie an, daß sie politisch nicht mehr mit der Linie der Partei übereinstimmen können. Die Partei hat ihre Demission zur Kenntnis genommen und wird voraussichtlich in der

Dodarbeiterstreik in Bordeaux.

* Paris. Die Parole zu dem Dodarbeiterstreik ist nur zum Teil durchgeführt worden. In Bordeaux sind etwa 300 Dodarbeiter für 24 Stunden in den Streik getreten. Im Verlaufe dieses Streiks erließen eine Abordnung bei dem Präfekten und verlangte Unterbringung der Arbeitslosen, Familienzulagen und die Zurücknahme der Aussperrungen von Dänischen. In Le Havre und Roselle folgten die Dodarbeiter dem Streikaufruf keine Folge, jedoch die Lade- und Löscharbeiten ordnungsgemäß vorgenommen wurden.

55 Schiffe bei Kronstadt im Eis eingeschlossen.

* Oslo. Die aus Kronstadt nach Oslo gemeldet wird, liegen dort am Rande des Eisgürtels 21 Schiffe, die auf Eisbrecherhilfe warten, um in den Hafen zu gelangen, während in Kronstadt 34 Schiffe im Eis festliegen.

Wiederaufleben der Papageientrankheit

Die Familie des Oberlandesgerichtsrates Matzner in Graz, der Ehefrau, die Gattin und zwei Kinder, erkrankten vor einigen Tagen an der Papageientrankheit, die von ihren fünf Papageien auf sie übertragen worden war. Der Oberlandesgerichtsrat ist der Krankheit bereits erkrankt.

alche 1.-
Beeren-
Punsch.
raße 2.
e
ut
en
Auf 200
rpfen
nehmen
z Rand
Feier
Bericht
4.25, 5.30
2.25, 2.75
1. 2.50
1. 1.90
ermert
dia
Beland.
1. 7.70
2.80, 3.90
1. 2.75
1. 1.60
1. 2.00
den Billa-
lotwein
1. 1.20
2. 2.50
3. 2.50
4. 2.50
5. 2.50
6. 2.50
7. 2.50
8. 2.50
9. 2.50
10. 2.50
11. 2.50
12. 2.50
13. 2.50
14. 2.50
15. 2.50
16. 2.50
17. 2.50
18. 2.50
19. 2.50
20. 2.50
21. 2.50
22. 2.50
23. 2.50
24. 2.50
25. 2.50
26. 2.50
27. 2.50
28. 2.50
29. 2.50
30. 2.50
31. 2.50
32. 2.50
33. 2.50
34. 2.50
35. 2.50
36. 2.50
37. 2.50
38. 2.50
39. 2.50
40. 2.50
41. 2.50
42. 2.50
43. 2.50
44. 2.50
45. 2.50
46. 2.50
47. 2.50
48. 2.50
49. 2.50
50. 2.50
51. 2.50
52. 2.50
53. 2.50
54. 2.50
55. 2.50
56. 2.50
57. 2.50
58. 2.50
59. 2.50
60. 2.50
61. 2.50
62. 2.50
63. 2.50
64. 2.50
65. 2.50
66. 2.50
67. 2.50
68. 2.50
69. 2.50
70. 2.50
71. 2.50
72. 2.50
73. 2.50
74. 2.50
75. 2.50
76. 2.50
77. 2.50
78. 2.50
79. 2.50
80. 2.50
81. 2.50
82. 2.50
83. 2.50
84. 2.50
85. 2.50
86. 2.50
87. 2.50
88. 2.50
89. 2.50
90. 2.50
91. 2.50
92. 2.50
93. 2.50
94. 2.50
95. 2.50
96. 2.50
97. 2.50
98. 2.50
99. 2.50
100. 2.50

Uebersetzung der französischen Antwort Anfang Januar.

London. (Funkpruch.) Der Pariser Korrespondent der Times sagt zur Abrüstungslage: Vermutlich werde die französische Antwort erst Anfang Januar in Berlin überreicht werden. Allgemein nehme man an, daß die Antwort positive Vorschläge enthalten werde, die sich bis zu einem gewissen Grade auf Simons Vorschläge vom 14. Oktober stützen werden.

Reichsstelle zur Devisen-Bewirtschaftung.

Berlin. (Funkpruch.) Mit dem 1. Januar 1934 geht die bisherige Zuständigkeit des Reichswirtschaftsministeriums auf dem Gebiete der Devisenbewirtschaftung auf die neu geschaffene Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung über. Die Reichsstelle hat ihre Geschäftsräume Berlin-W 9, Bellevue-Str. 15. Anträge in Devisenangelegenheiten sind nach wie vor an die Präsidenten der Landesfinanzämter als Devisenstellen zu richten. Auch Beschwerden gegen Entscheidungen der Devisenstellen sind bei diesen einzureichen.

Berufsverbände

Schreiben ein Leistungsminimum vor.

Berlin. (Funkpruch.) Der durch die Deutsche Arbeitsfront in die Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern hineingetragene Geist der Volksgemeinschaft offenbart sich auch in dem Bestreben der neuen Berufsorganisations im Sinne der Volksgemeinschaft, sich nicht auf die einseitige Vertretung von Arbeitnehmerinteressen zu beschränken. Wie das V.D.B.-Büro meldet, hat jetzt die Angelegenheiten in der Deutschen Arbeitsfront, der D.A.F., sein umfangreiches Programm für die Berufserziehung bekanntgegeben, aus dem sich der Wunsch nach Leistungssteigerung und Berufsfortbildung ergibt. Neben den Arbeitsgemeinschaften für Berufsbildung, der weiter eingeführten Berufserziehung in Fachgruppen, den Kaufmanns- und Sprachschulen ist besonders die Schulung der Stellenlosen beachtenswert für den neuen Geist der Volksgemeinschaft. Der Verbandsvorsteher des V.D.B. hat A. B. angeordnet, daß alle Stellenlosen Bewerber bis zum 26. Lebensjahr sofort Unterricht in Kurzschrift und Maschinenschreiben zu nehmen haben, soweit sie beide nicht vollständig beherrschen. Bewerber, die sich weigern, sind aus der Bewerberliste zu streichen. Als Minimum wird das Beherrschen von 150 Zeilen Stenographie und 250 Schreibmaschinenanschläge in der Minute festgelegt.

Beratungen über die deutschen Monatsnamen.

Berlin. (Funkpruch.) Nach der Nachkriegszeitung durch den Nationalsozialismus hatte sich in zahlreichen neuen Gliederungen der Wunsch durchgesetzt, die alten deutschen Monatsnamen anstelle der bisher gebräuchlichen, aus dem römischen Kalender übernommenen zu verwenden. Da auch einzelne Amtsstellen zu diesem Zweck in der Monatsbezeichnung übergegangen sind, andere aber wieder nicht, hat sich, wie das V.D.B.-Büro meldet, der Reichspropagandaminister zu einer grundsätzlichen Stellungnahme in dieser Frage veranlaßt gesehen. Der Minister führt aus, daß die Frage, ob die bisherigen Monatsnamen durch neue, rein deutsche Bezeichnungen zu ersetzen sind, zur Zeit im Reichsministerium des Inneren geprüft werde. Bis zur endgültigen Klärung dieser Frage sei von dem Gebrauch neuer Monatsbezeichnungen im amtlichen Verkehr abzusehen.

Neue Verbote deutscher Presseerzeugnisse in Oesterreich.

Wien. Das Bundeskanzleramt hat für die Dauer eines Jahres nachstehende deutsche Zeitungen und Zeitschriften verboten: 1) Federarbeiterzeitung Berlin, 2) Der nationalsozialistische Erzieher, Herbolz, 3) Der Ring, Berlin, 4) Nationalsozialistische Erziehung, Berlin, 5) Sonntag-Morgen-Post, München, 6) Korpsstudentische Monatsblätter, München, 7) Deutsche Turnzeitung, Leipzig, 8) Grundstein, Berlin, 9) Jugendbergs, Berlin. Ferner wurde auf ein Jahr die jetzt in Prag erscheinende Neue Weltbühne verboten.

Schwerer Kraftwagenunfall.

Jena. (Funkpruch.) In der vergangenen Nacht fuhr im sog. Mühlthal bei Jena ein Kraftwagen in einer gefährlichen S-Kurve gegen einen Strauchbaum. Die 5 Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert, 4 von ihnen erlitten sehr ernste Verletzungen. Der Kraftwagenführer flüchtete; man vermutet, daß er sich in der Saale ertränkt hat.

Eruption in Neapel

Zwei Tote, fünf Schwerverletzte

Durch explodierende Sprengkörper wurden im Keller eines Hauses in Neapel zwei Personen getötet und fünf schwer verletzt. Die Opfer des Unglücks konnten erst nach mehrstündiger Arbeit geborgen werden, da das über dem Keller gelegene Zimmer eingestürzt war. Die Nachforschungen ergaben, daß in dem Haus Sprengkörper zur Raubhühner unerlaubter Weise hergestellt worden waren.

Rückblick und Ausblick.

(Dresdner Brief.)

Wer hat wohl das Wort geprägt: Im Jahre des Weils...? Wir hatten es oft genug in bitterer Ironie umgewandelt in die Rede „Im Jahre des Unheils“. Jetzt liegen wir in voller, freundlicher Uebereinstimmung: Es war wirklich ein Jahr des Weils. Möge es so weitergehen! Was ist nicht alles im verflochtenen Jahre in unserem lieben Dresden vor sich gegangen? Wer erinnert sich nicht, wie im Kampf der Parteien aufdringliche Umwälze die Straßen belebten und hebräische Aufschriften die Jugend zu Neivolken herausforderten; wie das Signal der Elvo aufschreckend die Nacht durchhallte und Dresden von Schlägereien und blutigen Zusammenstößen meideten; wie endlich um die Frühlingsschwelle auch den, die dem Treiben schweigend, voll bitterer Gefühle zuschauen mußten, die schwarze Fahne Schwarz-weiß-rot und das Palentkreuz von Türmen und Häusern wehten und das Hebe, so arg verlebendete Deutschland brausend erklang; wer denkt nicht daran, wie zum Tag der Arbeit, zum Erntedankfest, zum Entschlaf, die Stadt sich freudig schmückte und Festtage durch die Straßen zogen; wie die Herzen der Dresdner und all der zusehenden Fremden höher schlugen in Gelmaufregung; wie endlich

Begleitmusik zum französischen Memorandum.

Paris. Die Ankunft des französischen Botschafters in Berlin, Francois Ponce, und die Besprechungen, die er bereits gestern nachmittag mit dem Außenminister Boulogne aufgenommen hat, geben nach Ansicht der Pariser politischen Kreise dem vorerzählten Beschlusse des französischen Ministerrates eine besondere Rolle. Man erklärt, daß Francois Ponce in den ersten Tagen dem Reichskanzler an Hand des in Bearbeitung befindlichen Memorandums den französischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage erläutern werde, und man betont, daß schon der Name „Abrüstung“ die Richtung kennzeichne, in der die französischen Vorschläge sich bewegen.

Das Thema: „Keine Aufrüstung Deutschlands, sondern allgemeine Abrüstung im Genfer Rahmen“ wird deshalb auch von der Abendpresse vertiert, wobei einige Blätter, die auf angeblichen Informationen des Duay & Delan, feststellen wollen, daß entgegen anderslautenden Mitteilungen von einer differenzierten Feststellung der neuen Verträge, die Frankreich etwa machen könnte, noch keine Rede sei.

„Temps“ erklärt, das Abrüstungsproblem könne nur durch die Verständigung aller in Frage kommenden Regierungen gelöst werden, d. h. man müsse nach Genf zurückkehren, wenn die Besprechungen zu weit beachtenswerte Ergebnisse geführt haben. Frankreich könne wohl von der deutschen Bereitschaft zur Annahme einer gegenseitigen wirksamen Kontrolle und zum Abschluß von Nichtangriffspakten mit seinem Nachbarn Kenntnis nehmen, aber es müsse die deutschen Abrüstungsbedingungen als Grundlage einer diplomatischen Verhandlung ablehnen. Frankreich werde, um seinen guten Willen zu beweisen, so fährt das Blatt fort, offiziell bekanntgeben, welche Opfer es noch bringen könne.

Diese Vorschläge wären von den französischen Delegierten bereits im Oktober gemacht worden, wenn Deutschland damals nicht die Konferenz verlassen hätte. Aber selbstverständlich dürfe Frankreich kein weiteres Opfer bringen, wenn Deutschland nicht seine Unterwürfigkeit unter ein allgemeines, im Genfer Geiste gehaltenes Abrüstungsabkommen sehe. Sobald die deutschen Forderungen jede Verständigung unmöglich zu machen scheinen, muß man sich, meint der „Temps“ an die Vertragsbestimmungen halten und sie mit aller Schärfe anwenden.

„Eclair“ stellt fest, die neuen französischen Vorschläge seien kein Novum. Es handele sich um eine Neuauflage der Vorschläge, die Sir John Simon am 14. Oktober in der Generalkommission der Abrüstungskonferenz gemacht habe. „Journal des Debats“ bedauert, daß Frankreich immer wieder von Abrüstung spreche. Es sei zu befürchten, daß Deutschland seine eventuelle Rückkehr nach Genf sich mit neuen Konzessionen bezahlen lassen werde. Man habe eine mittlere Lösung gefunden. Die Frage sei nur, ob diese die beste für Frankreich und Belgien, und ganz allgemein gesehen, für den Frieden sei, da doch die Situation sich ständig geändert habe seit der Zeit, in der man sich noch Diskussion über die deutsche Politik machen konnte.

„Intransigent“ schreibt, unsere Regierung hat Recht, den deutschen Abrüstungsbedingungen Abrüstungsvorschläge entgegenzusetzen. Aber man muß höchst vorsichtig vorgehen. Man darf nicht durch etwaige Konzessionen unsere Stärke vermindern. Andernfalls würden wir den Krieg beschleunigen, den wir doch hinauszuschieben wollen. Vorbehaltslos zustimmend zu dem Beschlusse der französischen Regierung äußert sich „Notre Temps“.

Neu bestellungen auf das Riefner Tageblatt für Januar

nehmen noch an alle Zeitungsaustreiber und zur Vermittlung an die Zeitschrift-Geschäftsstelle, Riefa, nur Goethestr. 59, Telefon R. 220.

Schlitten von Personenzug überfahren.

2 Tote, 1 Schwerverletzter Kind.

München. Donnerstag hat sich bei Tuging infolge des starken Nebels ein schweres Verkehrsunfall ereignet. In einer schneereichen Ueberrfahrt wurde ein mit drei Personen besetztes Schlittensfahrzeug von dem nach Weibheim fahrenden Personenzug überfahren. Dabei wurden der Gutsverwalter Eugen Baumgartner und ein acht Jahre alter Gutsknecht getötet. Der dritte Insasse, das Brüderchen des getöteten Kindes, erlitt heftige Schenkelverletzungen und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Auch die beiden Pferde des Schlittensfahrzeuges sind umgekommen. Das Unglück ist auf den starken Nebel zurückzuführen.

19 Personen durch Gas vergiftet.

Paris. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Istanbul ereignete sich bei Ausbesserungsarbeiten an einer Gasleitung ein schweres Unglück. Einem der Rohre war undicht und das Gas strömte in das Haus. Hierbei erlitten 19 Personen schwere Gasvergiftungen. Eine von ihnen ist bereits gestorben.

Noch ein Opfer marschistischer Mörder.

Pábea. (Funkpruch.) An einer alten Verletzung, die ihm marschistische Mörderbeleidigungen haben, ist hier der 25 Jahre alte SS-Mann Werner Hahn verstorben. Der Ueberfall auf Hahn wurde im Jahre 1933, nachdem es am Tage vorher zwischen den Trabanten des Herrn Jules Leber und Nationalsozialisten zu Reibereien gekommen war, verübt. Die Mörder des SS-Mannes konnten erst vor kurzer Zeit ermittelt werden, nachdem sie in einem früheren Gerichtsverfahren, in dem mehrere Reichsbannerleute Reineide geschworen hatten, freigesprochen worden waren.

Das Tagesblatt gewinnt als Werbemittel Handlung an Bedeutung.

Beginnt das neue Jahr mit freudigem Opfer!



Die Sammelplakette des WNW zum Jahreswechsel

Sämtlicher Winterport-Wetterdienst

vom 23. Dezember 1933.

Sohlau: Temp.: - 1, Schneehöhe 10 Zentimeter, Firnschnee, Sport mäßig.
Rosenheim-Präntel: Temp.: - 1, Schneehöhe 10 Zentimeter, verhärtet, Sport mäßig.
Oberhirschenberg: Temp.: - 1, Schneehöhe 25 Zentimeter, verhärtet, Sport mäßig.
Weißing-Weinberg: Temp.: - 2, Schneehöhe 8 Zentimeter, verhärtet, Sport mäßig.
Ripdorf: Temp.: - 1, Schneehöhe 7 Zentimeter, vereist, nur Model möglich.
Krausenfeld: Temp.: - 2, Schneehöhe 15 Zentimeter, vereist, Sport mäßig.
Kunnersberg: Temp.: - 1, Schneehöhe 15 Zentimeter, vereist, Sport mäßig.
Hilfshaus: Temp.: - 1, Schneehöhe 20 Zentimeter, vereist, Sport gut.
Oberwiesenthal: Temp.: - 2, Schneehöhe 25 Zentimeter, geföhrt, Sport gut.
Hilfshaus: Temp.: - 4, Schneehöhe 45 Zentimeter, geföhrt, Sport gut.
Johanngeorgenstadt: Temp.: - 11, Schneehöhe 55 Zentimeter, verhärtet, Sport gut.
Klingenthal (Kühberg): Temp.: - 2, Schneehöhe 25 Zentimeter, vereist, Sport sehr gut.
Wittichenbach: Vereist, Sport mit leichtem Frost und einzelnen Schneefällen.
Reichsministerwetterdienst.
Schleife (Dorf): Temp.: - 4, Schneehöhe 21 Zentimeter, verhärtet, Sport gut.
Oberhof (Thür.): Temp.: - 5, Schneehöhe 25 Zentimeter, vereist, Sport gut.
Reiherberg (Sachf.): Temp.: - 3, Schneehöhe 45 Zentimeter, vereist, Sport gut.

wieviel Mühe und großen Geldopfern entziffen, und viele Dresdner haben Teil daran, indem sie Lose an den verfallenden Zwingerlotterien gekauft haben. Die Erneuerung der stolzen Frauenkirche ist beendet, sie trägt wieder Wind und Wetter und ist auch im Innern völlig erneuert. Die Tärme der Sophienkirche erheben sich in schlichter Glätte, da ihr früheres Hilfglied im Laufe der Zeit brüchig geworden war, und wenn erst die Patina ihrer Bedachung dem Kupfer einen grünen Ueberzug gegeben hat, werden sie sich noch harmonischer in das Stadtbild fügen. Im Hauptbahnhof sind die seltsamen Gerüste, die gefährlich, wie Schwalbennester an den Dachrippen des Hauses schwebten, entfernt, und auf dem Altmarkt fällt ein moderner Geschäftsbau die Ecke an der Trobawasse.

Offnungsvoll schauen wir in die Zukunft. Die Frage: Was wird das neue Jahr bringen? Klingt nicht mehr trübselig bang. Große Pläne sollen durchgeführt werden. Aufschwung und Arbeit bereiten sie vor. Der Ausbau des Reichs wird Hunderte beschäftigen und das Gesicht der Stadt verändern. Die große Autostraße wird Dresden befruchten und uns bei Radio eine neue Uebersicht bringen. Jeder Dresdner soll mitwirken, mitwirken am Aufschwung der Stadt, am Ausbau einer rühmvollen, arbeitsvollen Zeit, die wohl Opfer fordert, aber auch Großes stiftet. Weil dem neuen Jahr! — Heil Adolf Hitler, unserem Führer. H. B.

die große Reinigung auch in unserer Stadt vor sich ging und die arglosen Steuerzahler in einen Abgrund des Betruges schauen ließ; dies alles und noch viel mehr brachte uns das Jahr des Weils 1933.

Wie anders, wie schön ist alles geworden! Da sieht man wieder wie früher an Sonn- und Feiertagen die Kirchen gefüllt und keine Previer und Kugener wegen mehr, den Kirchgängern böhmische Worte anzuhören. Da ist in die Schulen Sitte und Ordnung eingeschoben, und die Jugenderzieher müssen beweisen, daß sie ihrer Verantwortung bewußt sind. Da wird wieder Ehe und Familie geachtet und gefördert, da gibt es endlich auch in der Kunst, für die Dresden heils ein Hüter war, ehrliches Streben und Wollen, die Schaffenden aller Kunstgattungen mühen sich, deutsche Kunst als wirkliche Kunst zu Ehren zu bringen und volkstümliche Kunst wird nicht mehr als minderwertig angesehen. Wenn auch das Jahr noch nicht alle Wünsche zur Erfüllung gebracht hat, so hört man doch schon von vielen Seiten die Worte: „Ich habe wieder Arbeit!“ oder „Ich werde nächsten Arbeit bekommen“, und Dresdens Arme finden freundliche Unterstützung in dem großen Werk der Winterhilfe.

Manches ist auch anders geworden im Gesicht der Stadt. Bollendet in neuer Schönheit steht der herrliche Bau des Zwingers da, dem Verfall durch allzu leichte Bauweise mit

Das deutsche Lied.

Das Ergebnis der 4. Nürnberger Sängertwoche.

Schlusssitzung des Prüfungsausschusses. — Diesmal auch Gemischte Chöre.

Die „Nürnberger Sängertwoche“ ist zu einem Begriff im deutschen Musikleben geworden. 1927 fand sie zum ersten Male statt. Sie verdankt ihre Entstehung dem Bestreben des DSB, die Männerchorliteratur zu heben und durch Veranstaltung eines Musikfestes den deutschen Tonkünstlern Gelegenheit zu geben, Werke an die Öffentlichkeit zu bringen. Der DSB schloß mit dem Allgemeinen Deutschen Musikverein eine Arbeitsgemeinschaft, die insbesondere darin bestand, daß im Prüfungsausschuß seit mehreren Mitgliedern des Vorstandes des DSB vertreten waren. Die bisherigen Sängertwochen, die in den Jahren 1927, 1929 und 1931 abgehalten wurden, fanden stets ein großes Echo. Wie bei allen ähnlichen Unternehmungen konnte man nicht Entfaltungserwartungen erwarten, aber stets gab es Anregungen in Form, und das Repertoire der Vereine wurde nachweislich wesentlich von der Nürnberger Sängertwoche beeinflusst.

Wie groß das Interesse der deutschen Komponisten an der Sängertwoche ist, zeigt die steigende Zahl der Einsendungen, die diesmal mit 884 alle bisherigen Sängertwochen hinter sich ließ. Erstmalig erschienen auf der Sängertwoche 1934 auch in größerem Umfange Gemischte Chöre, Frauen- und Kinderchöre. Der DSB beweist damit, daß nicht nur Männerchöre in ihm ihre Pflege finden, sondern daß alle Gattungen Förderung und Anregung durch ihn finden. Ein Blick auf die Forderungen in der DSB, veröffentlichte Liste der in Aussicht genommenen Werke zeigt, daß in der Tat alle Formen des Chorgesanges vertreten sind. Fast ein Drittel der ausgewählten Werke sind Manuskripte. Um sich ein richtiges Bild von der Bedeutung der Werke für 1934 zu machen, muß man sich daran erinnern, daß die Nürnberger Sängertwoche zwei Ziele verfolgt: Erstens dem Chorgesang (besonders dem Männerchorgesang) neue Wege zu weisen, dann aber auch — diese Frage ist bei den beiden letzten Sängertwochen mit besonderem Nachdruck behandelt worden — soll den kleinen, zahlenmäßig schwachen Vereinen Viedgut zur Verfügung gestellt werden, das musikalisch wertvoll, aber technisch und in der Aufführungsmöglichkeit leicht ist. Es ist Erfahrungstatsache, daß die Erfüllung der letzten Forderung im allgemeinen den Weg zum Reueand ziemlich ausschließt. Es muß sich also hier um Formen handeln, die dem Sänger gewohnt sind, mit denen er sich schon vor Zeiten vertraut gemacht hat. Mit anderen Worten: Vieles aber wertvolles Viedgut kann nicht gleichseitig Experiment sein — wenigstens im allgemeinen nicht. So teilt sich denn das Programm der Sängertwoche in leichtes Viedgut und in problematische Werke, die nur für konzertgebende Vereine bestimmt sind.

Es darf gesagt werden, daß sich im Programm für 1934 ungewöhnlich viel Gebrauchsmusik befindet, mehr als bei allen anderen Sängertwochen. Daß solche Musik dringend nötig ist, weiß jeder, der auch nur entfernt in der Choraliteratur weilt. Aus der großen Zahl der leichteren Männerchöre nennen wir einige, deren Tonleiter übrigens gleichmäßig für die Sängertwoche neu sind: „Hilfen“, „Ganz“, „Vorsicht“, „Grieshammer“, „Ganz“, „Fränkisches Volkslied“, „Mehlhof“, „Ich hör' ein Schällein rauschen“, „Möller“, „Der Tod von Waidern“, „Främers“, „Aboll“, „Lippe-Deinold“ und andere. Seit 1927, wo Hans Vangs „Madrigale für Männerchor mit Instrumenten“ großen Erfolg hatte, war diese Gattung auf jeder Sängertwoche vertreten, diesmal erschienen Werke von Ehrenberg, Höller, Vikmann, Siegel, Stürmer u. a.

Auch die Gemischten Chöre erhalten starke Anregungen, so durch die Aufnahme von Werken für Männerchor und Frauenchor (Minkels, Lechner). An größeren Werken gelangt vornehmlich zur Aufführung von Otto Weich eine „Auerlehensphantasie“ sowie von Herm. Meutter „Der glückliche Bauer“ für ein- und zweistimmigen Chor mit Kammerorchester. Aber auch für Gemischte Chöre sind mehrere vollständige Gesänge vorgelesen, so neben den oben genannten Chören von Mechner und Minkels solche von Fren, Wurth, Gellert, u. a. Unter den Frauenchören finden wir Stieber, Knab, Stüber und Joh. Döndel, mit Kinderchören sind Bunich, Neuh, Willand und Weil vertreten.

Die Nürnberger Sängertwoche baut sich danach auf breiter Basis auf und dürfte ein voller Erfolg werden. Jetzt steht es zunächst darum, die für Nürnberg vorgesehenen Werke an die Vereine zu verteilen, die sich bisher zur Mitwirkung gemeldet haben oder sich in diesen Tagen noch dazu entschließen werden. Die bisher erfolgten Meldungen lassen erkennen, daß die Durchführung der Sängertwoche vom 6.—8. Juli gesichert ist, doch sind weitere Vereine zur Mitwirkung erwünscht. Davon wird auch abhängen, ob alle ausgewählten Werke tatsächlich zur Aufführung gelangen, wozu bekanntlich für den DSB eine Verpflichtung nicht besteht.

Eine etwaige Meldung von Vereinen müßte dahingehend erfolgen, da die endgültige Verteilung der Werke auf die Vortragssolisten der Konzerte in kurzer Zeit erfolgen soll. Nachdem diesmal mehrere Monate früher als sonst die Prüfungen zum Abschluß gekommen sind, bleibt auch den Vereinen entsprechend mehr Zeit zum Einstudieren des neuen Viedgutes. Auch damit ist ein Grundpfeiler zum guten Gelingen der Veranstaltung gelegt, denn nichts schadet einer Vorkaufführung mehr als überhastete Vorbereitung.

Neuordnung im Verwaltungsgebiet des DSB.

Der Bundesführer des DSB, Georg Trauner, Berlin, verständigt im Amtsblatt des DSB, der DSB, eine Neuerteilung des gesamten Bundesgebietes, soweit Reichsdeutschland in Frage kommt. Danach heißen die bisherigen „Kreise“ jetzt „Gauen“, während deren Unterteilung, die man bisher „Gemeinden“ nannte, nunmehr den Namen „Kreise“ führen. Im allgemeinen sind die bisherigen Verwaltungsgebiete beibehalten, mit dem Unterschied, daß nunmehr jedes Gebiet einheitlich organisiert sein muß. In Gauen, wo bisher mehrere „Kreise“ bestanden, haben sich diese zusammengefaßt, oder haben sich zuvor, falls dies möglich war, die Grenzen der einzelnen Gauen genau festgelegt worden, so daß auch hier mander jahrelang durchgehender „Streitfall“ endgültig erledigt sein dürfte. Dabei ließ es sich nicht immer vermeiden, daß bestimmte Vereine oder Gruppen einem anderen Gau zugeteilt wurden. Sie alle aber gehören nach wie vor dem großen DSB an. Die bisherigen Beziehungen und Zusammenhänge, die von der neuen Abgrenzung betroffen werden, ist schreibt der Bundesführer, „sollen keineswegs „zerstört“ werden, wie der beliebige Ausdruck lautet. Der Abgrenzungsausschuß und die Bundesleitung sehen übereinstimmend auf dem Standpunkt, daß altvertraute freundschaftliche Beziehungen auch weiterhin gepflegt werden sollen und sich erhalten werden, wenn die Beziehungen klar und echt gewesen sind. Ebenso klar aber ist, daß auch in der neu geschaffenen Verbindung enge freundschaftliche Beziehungen in aller Kürze wachsen werden, wenn nur jeder Verein sich bemüht bleibt, was er in erster Linie zum DSB, gebührt und daß innerhalb dieser großen Gemeinschaft die Gauenabgrenzungen nur eine äußerliche Einrichtung sind, die ihn innerlich nicht berühren kann.“

Schon die jugendlichen Stimmen!

Gegen die Überanstrengung der jugendlichen Stimmen schreibt in der DSB, der bekannte Chorleiter und Komponist Hans Heinrich-Dannover. Er bezeichnet es mit Recht als schädlich, wenn bei Winterfesten die Jungen aus vollem Halse beim Marsch singen und wieder dann über das „sachte Singen“, d. h. das Abstreifen der Lüne und das sachte Ansehen. Er schreibt unter anderem: Ganz abgesehen von der erhöhten Gefahr, die der Jugend jetzt in der kalten Zeit erwacht, erhalte ich überhaupt in dem „sachten“ Singen eine starke Schwächung der Organe, die beim Singen tätig sind. Ich denke dabei an das überlaut, laute, vielfach hohe Singen, das Fortsetzen und das schnelle Ansetzen der Lüne und insbesondere an das ganz und gar unverständliche, abgestimmte Singen, das charakteristisch ist für den Marschgesang unserer Zeit. Man möchte fast sagen, daß beim Marschgesang fast überall gegen die grundlegenden Regeln der Stimmbildung und gegen die allgemein gültigen Anweisungen über den Gesangston verstoßen wird. Wie ich habe ich im Schulgesang und im Gesangsunterricht mit unseren Jungen auf diese unrichtigen und gefährlichen Seiten des Marschgesanges hingewiesen und — nach meinem Gefühl — auch Verständnis für meine Warnungen gefunden. Gefragt haben sie wenig oder nicht. Die meisten Kollegen werden ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Man höre sich doch die Rundfunkübertragungen der Zeit- und Marschgesänge an! Wie sehr selten kann man daran wirklich ungetriebene Freude haben! Und dabei sind wir innerlich so erfreut, daß wieder mehr als früher gelungen wird. Wir denken zurück an die Zeit vor dem Kriege, als die Wandervogelbewegung in Blüte stand. Wir freuen und herzlich über jedes Lied, das wir in den Wohnungen, im Freien, auf den Straßen erklingen hören. Und wir haben nur den einen Wunsch dabei, daß es auch schon erklingen möge! Nur die Liebe zur Jugend und die enge Verbundenheit mit unserer schönsten Volkskunst, dem Chorgesang, treibt mich dazu, den Ruf „Gefahr im Verzuge“ erklingen zu lassen. Wird so weiter gesungen wie bisher, so lebe ich die Zeit nahe, da unsere Chöreverbände ihre Tätigkeit einstellen müssen, weil kein brauchbarer Nachwuchs mehr vorhanden ist. Die Anzeichen dieser Gefahr spüren ernsthaft Chorleiter schon jetzt. Wer vermag die drohende Gefahr zu bannen?

Die Jagd im Januar.

Die Kälte erfordert erhöhte Fütterung allen Wildes, besonders auch des Auerwildes, das andernfalls zu sehr geschwächt wird und dann leicht dem Raubwild zur Beute fällt. Für Rehe, Hasen und Kanariel werden ausselektierte Obstbaumreife dringend empfohlen, für Hasen und Rebhühner müssen die Schüttungen in Ordnung gehalten werden. Tägliches Beseggen und notwendig, legt das im Revier auch nur einen Tag ohne Aufsicht gelassen werden. Motwilde, Fasanenhühner und Enten haben Schanzheit, Hasen nur noch bis einschließlich 14. Januar. Wer seine Hasen-treibjagd noch abhalten muß, der sollte dies möglichst in den ersten Tagen des Monats tun, da die Hasen später bereits zu sammen beinahe, und dann das Wildpret nicht mehr so schmackhaft ist. Bei lang andauerndem Frost ist die Jagd auf Enten, die sich hauptsächlich auf die dünnen Erpel erstreckt, einzustellen, da diese dann fast abgemagert sind. An beliebigen Stellen nehmen auch Enten gern gedämpfte Kartoffeln und auch Körnerfutter an. — Wohnend und Treidjagden und Aufsicht auf den Fuchs. Auch das Weiden mittel der Datenquade bringt Erfolge. Circa Mitte des Monats beginnt die Wolf- oder Kanariel, dann ist der Fuchs auf der Suche nach einer passenden Begegnung auch tagüber anzutreffen. Bei der Jagd mit Gebunden am Bau ist besondere Vorsicht geboten, wenn es sich um Fesseldämme handelt, in die kein denkender Jäger seinen treuen Hund einschleichen lassen wird.

Mit der Neuordnung der jagdlichen Verhältnisse ist in absehbarer Zeit bestimmt zu rechnen. Schon liegt das neue preussische Jagdgesetz, das als Grundlage für ein neues deutsches Jagdgesetz zu werten ist, dem Kabinett vor. Alle Eingriffe ausföhrlicher Stellen in die bestehenden jagdlichen Organisationen sind unterlag, es sei denn, daß besondere Anordnungen für alle durch den

Stärkern der deutschen Jäger, Ministerpräsidenten Göring, erlassen würden.

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

München-Graben. Donnerstag mittig gegen 12.45 Uhr wurde, wie die Polizei mitteilt, der Kassenbote einer Tuchfabrik, der von einer Bank Bohngelder abgeholt hatte, am Eingang seiner Fabrik überfallen und beraubt. Als der Kassenbote das Fabrikgebäude betreten wollte, hielt ein Kraftwagen vor ihm an; der Räuber stieg aus und ließ dem Boten vor die Brust, so daß dieser die Kisten fallen ließ. Der Täter riß dann die Tasche an sich, bestieg wieder seinen Kraftwagen und fuhr in schneller Fahrt davon. Die Tasche enthält 2300 RM., davon 2000 RM. in Fünfmarsknoten und 300 RM. in Dreimarsknoten. Der Räuber konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Man hat zwar das Erkennungszeichen seines Wagens ablesen können; inzwischen ist aber schon festgestellt worden, daß dieses Kennzeichen gefälscht war.

Nachgelieferte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cellulose pro 1000 kg, Senf pro 100 kg in Reichsmark

	28. Dezember	29. Dezember
Weizen, märkischer, ab Station	190,00—191,00	190,00—191,00
do. frei Berlin	—	—
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	stetig
Woggen, märkischer, ab Station	158,00—159,00	158,00
do. frei Berlin	—	—
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	stetig
Gerste, Brauergerste, feinste neue	187,00—191,00	187,00—191,00
frei Berlin	—	—
ab märkischer Station	178,00—182,00	178,00—182,00
Tendenz:	—	—
Brauergerste, gute	180,00—185,00	180,00—185,00
frei Berlin	—	—
ab märkischer Station	171,00—176,00	171,00—176,00
Tendenz:	—	—
Eommengerste, mittl. Wert u. Qualität	160,00—175,00	160,00—175,00
frei Berlin	—	—
ab märkischer Station	160,00—166,00	160,00—166,00
Tendenz:	—	—
Wintergerste, zweizeilig	—	—
frei Berlin	—	—
ab märkischer Station	—	—
Wintergerste, vierzeilig	—	—
frei Berlin	—	—
ab märkischer Station	—	—
Tendenz:	behaftet	stetig
Industriergerste	—	—
Gerste, märkischer } alt	148,00—154,00	148,00—154,00
ab Station	—	—
frei Berlin	—	—
Gerste, märkischer } neu	130,00—145,00	130,00—145,00
ab Station	—	—
frei Berlin	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	stetig	ruhig
Weizenmehl, 0,405 Weich	31,40—32,40	31,40—32,40
Weizenmehl, 0,425 Weich	30,40—31,40	30,40—31,40
Weizenmehl, 0,70 Weich	25,40—26,40	25,40—26,40
Weizenmehl, 0,82 Weich	21,60—22,60	21,60—22,60
Tendenz:	stetig	ruhig
Mehlkleie	12,90—13,90	12,90—13,90
Woggenkleie	10,30—10,90	10,30—10,90
Haas	—	—
Reis	—	—
Reis, alte	40,00—45,00	40,00—45,00
Reis, neue	32,00—36,00	32,00—36,00
Reis, Speise	19,00—22,00	19,00—22,00
Reis, Futter	17,00—18,00	17,00—18,00
Reis, Futter	16,50—18,00	16,50—18,00
Reis, Futter	—	—
Reis, Futter	11,50—12,50	11,50—12,50
Reis, Futter	—	—
Reis, Futter	—	—
Reis, Futter	12,70—12,70	12,70
Reis, Futter	10,60—10,60	10,60
Reis, Futter	11,00—11,00	11,00
Reis, Futter	10,20—10,20	10,20
Reis, Futter	8,80—8,80	8,80
Reis, Futter	9,20—9,20	9,20—9,20
Reis, Futter	14,80—14,80	14,80
Tendenz:	ruhig	ruhig

Allgemeine Tendenz: stetig.

Obwohl das Geschäft keine Belebung erfahren hat, war die Stimmung im Getreideverkehr auf behauptet. Das Inlandsangebot ist im Hinblick auf die Erhöhung der Festpreise im Januar ziemlich gering, andererseits zeigt sich an der Miete für schnellleiferbare Ware weiterhin etwas Kauflust. Allerdings sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Auch am Plage ist der Absatz weniger schlepplend. Für Exportgetreide lauten die Gebote eher niedriger. Am Weizenmarkt ist noch keine Belebung eingetreten, auch die Nachfrage für Reis ist rubig geworden. Gerste hat bei behaupteten Preisen normales Konsumgeschäft. Gerste liegt ruhig.

Wasserstände		27. 12. 33	28. 12. 33	29. 12. 33
Mosau:	Ramoll	+ 80	+ 16	+ 19
	Mohran	- 82	- 52	- 50
	Laun	- 50	- 48	- 48
Eger:	Stimburg	- 70	- 78	- 75
	Brandels	- 72	- 70	- 74
Elbe:	Melmit	- 84	- 82	- 85
	Reimertz	- 15	- 20	- 10
	Muffa	- 68	- 59	- 54
	Trosben	- 217	- 215	- 214
	Pfisa	- 163	- 170	- 164

Benutze Wohlhabtsbriefmarken!

Dienst am Kunden



Die rechtzeitige und regelmäßige Kaufeinsendung und die nötige Auffklärung der Kundenschaft über Warenqualität und Preise. Der fortgeschrittene Geschäftsmann bedient sich hierfür des **Riesler Tagesblatt**, das gerade jetzt sein schnellster Werbepfeiler ist.

Gerichtssaal. Unterstellungen eines Kommagischer Gemeindefassierers.

Jahreslange, umfangreiche Unterstellungen des Kassierers bei der hiesigen Betriebskasse in Kommagisch bilden den Gegenstand einer Verhandlung vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Dresden. Wegen fortgesetzter, schwerer Amtsunterstellung mußte sich der 38 Jahre alte, bisher unbestrafte Kassierer Karl Otto Hättner aus Kommagisch verantworten. Hättner war seit 1922 in der Stellung als Kassierer bei der Stadtverwaltung Kommagisch. Im Oktober 1933 wurde bei einer gründlichen Revision in seiner Kasse ein erheblicher Fehlbetrag erbeutet, und er gab sofort Veruntreuungen in Höhe von 2276 Mark an, die er in den Jahren 1927 bis 1933 beging. Um die Unterstellungen zu verdecken, nahm er laufend falsche Buchungen vor, trug eingegangene Zahlungen nicht in die Bücher ein und machte außerdem in den Büchern falsche Additionen. Der alljährlich stattfindenden Kassenrevision konnte der Angeklagte dadurch standhalten, daß er dem Revisor, der sich zum Teil auf seine Angaben verließ, falsche Buchabschlüsse vorlegte.

Hättner war in vollem Umfang geschäftig. Er bezog zuletzt ein Nettoeinkommen von 200 Mark, hatte aber für Frau und fünf Kinder zu sorgen. Die unterstellten Gelder verwendete der Angeklagte aber nach seiner eigenen Angabe nur zum Teil zur Befriedigung des Lebensunterhalts seiner Familie, während ein großer Teil von ihm persönlich in Gastwirtschaften, die er nach und nach unter dem Trüde seiner Verfehlungen in immer zunehmendem Maße betrieb, ausgegeben wurde. Die Strafkammer verurteilte Hättner unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Juwelierladen ausgeraubt.

Die Einbrecher mit 80000 Franc Beute entkommen. Saarbrücken (Frankfurt). Am Donnerstagabend wurde ein Juweliergeschäft in der Ludwiger Straße von Berufsverbrechern heimgesucht. Es fielen ihnen Goldwaren im Werte von 80000 Franc und etwa 1000 Franc Bargeld in die Hände. Die Täter, die durch das Oberlichtfenster über der Ladentür in den Geschäftsbereich eingedrungen waren, sind entkommen.

1934 ein Jahr billigerer Autos.

Am 1. Januar tritt der durch die Tätigkeit der Deutschen Automobil-Fremdhandels-Gesellschaft gewährleistete Preisdruck für Automobile in Kraft. Die notwendigen Vorarbeiten sind nahezu beendet. Automobilhersteller, Automobilimporteure und Automobilhändler haben sich verpflichtet, Automobile künftig nur zu Festpreisen zu verkaufen und keinerlei unerlaubte Zugaben oder Grotzleistungen mehr zu gewähren. In Preisen der Automobilindustrie wird ausdrücklich betont, daß die Folge der neuen Marktregelung nicht eine Preissteigerung sein wird. Vielmehr werden die Preise verschiedener Personen- und Lastwagenarten im kommenden Jahr eine Ermäßigung erleiden. In einer solchen Senkung der Preise werden Automobilindustrie und Handel dadurch befähigt, daß sie bei einem ordnungsgemäßen Arbeiten der Marktregelung mit einem im einzelnen zwar geringeren, insgesamt aber erheblich höheren Verdienst rechnen können.

Textilindustrie und Arbeitsbeschaffung

Die der Präsident der Industrie- und Handelskammer Plauen in der letzten Gesamtsitzung der Kammermitglieder ausführte, beschäftigte sich der zur Beilegung der Arbeitslosigkeit eingesetzte Arbeitsbeschaffungsausschuss vorwiegend mit der Lage in der Textilindustrie. Das Problem der Beilegung des Mehrschichtensystems habe durch den bekannten Erlass des Reichswirtschaftsministers seine Erledigung gefunden, wonach Eingriffe in die Schichtarbeit nicht zweckmäßig erscheinen. Dagegen sei, wenn auch nicht gerade das Einstufungs-System, so doch eine Verminderung der Stuhlzahl tunlich, um eine größere Zahl von Arbeitern beschäftigen zu können. Voraussetzung hierfür sei allerdings eine einheitliche Regelung für das ganze Reichsgebiet. Dem Wirtschaftsministerium gegenüber sei auch eine gewisse Zurückdrängung der Automatisierung der Webereien als wünschenswert vertreten worden. Ein allgemeines Verbot der automatischen Webstühle und Bürstenherstellungsmaschinen läme jedoch nicht in Betracht. Alle diese Fragen seien im Austausch mit den anderen sächsischen Kammern geklärt worden.

In seinen weiteren Stellungnahmen habe sich der Ausschuss gegen den Vorschlag des Wirtschaftsministeriums, die stillgelegten sächsischen Betriebe planmäßig auf die Herstellung von Motoren und Zubehörteilen umzustellen, sowie gegen die Anregung, durch teilweise Lohnauszahlung in Substanz Arbeit zu schaffen, ablehnend verhalten, sei aber andererseits nachdrücklich für die Errichtung eines Finanzierungsinstituts für die Instandsetzung der Gemeinbestrafen sowie für die Inangriffnahme und Beschleunigung der notwendigen Bahnhofsambauten im Kammerbezirk eingetreten. Gefordert worden sei u. a. auch die Einführung eines öffentlich-rechtlichen Lohnschutzes und einer behördlichen Lohnüberwachung. Schließlich habe sich der Ausschuss u. a. auch noch mit der Werbung für die Arbeitsbeschaffung, Heranbildung des industriellen Nachwuchses, dem Vorschlag der Gewährung eines Lohnausgleichs an Familienmitglieder bei Einführung der 40-Stundenwoche beschäftigt.



Hilf mit am Wiederaufbau!

Nimm Anteil an den Tagesfragen unserer engeren Heimat, die in dem Nießner Tageblatt auch 1934 das bewährte Sprachrohr zu allen Dingen sein soll. Wenn das Wohl deiner engeren Heimat am Herzen liegt, hilf mit, daß das Nießner Tageblatt in jedem Hause gelesen wird.

Hausplakette



Unstetnadel



Die Nadel für den Monat Januar trägt als Symbol der Familie einen Eichenzweig

Der Jockey A. Zimmermann tödlich verunglückt.

Berlin. Die die "Nachtausgabe" meldet, ist der Jockey Arthur Zimmermann das Opfer eines Jagdunfalls geworden. Er befand sich mit einem Düsseldorfser Kaufmann auf der Jagd, wobei sich das Unglück ereignete, dessen nähere Umstände noch nicht geklärt sind. Ein offenbar durch Unvorsichtigkeit ausgelöster Fehlschuß setzte seinem Leben ein Ziel. — Der Verunglückte war einer der erfolgreichsten deutschen Jockeys. Noch in diesem Jahre feierte er 24 Siege, womit er die Zahl der von ihm gewonnenen Rennen auf 557 hinausschraubte.

Ein weiterer Maurer schwer verletzt geborgen.

Rattowik. Zu dem Einsturzungsfall auf der Polka-Grube in Eichenau ist noch zu berichten, daß der vierte von den fünf verhafteten Maurern im Laufe des Donnerstag nachmittags von der Rettungskolonie mit schweren Verletzungen geborgen werden konnte. Von dem fünften Verhafteten war keine Spur zu finden. Es wird als sehr wahrscheinlich angenommen, daß der Maurer sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Er hat sich bisher jedoch noch nicht gemeldet.

Amtliches

Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung.

An den gleichen Personenkreis und im gleichen Rahmen, wie in den Monaten November und Dezember (Bekanntmachungen vom 21. 7. 1933 — 394 Hg. W III — und vom 25. 10. 1933 — 414 Hg. W III —) kommen auch in den Monaten Januar und Februar 1934 Bezugscheine zur Ausgabe. Diese Bezugscheine sind auf schwefelartem Wasserzeichenpapier gedruckt und bestehen aus ebensoviele Teilen wie die der Vormonate.

Für die Ausgabe und Einlösung der Bezugscheine gelten im übrigen die bisherigen Bestimmungen.

Personen, die nach dem 1. 1. 1934 bezugsberechtigt werden, können den Bezugschein unverzinst bis 6. 2. 1934 gewahrt erhalten. Nach dem 6. 2. 1934 darf nur noch der Stammschnitt mit dem Verbilligungsschein für Speisefette ausgeben werden. Die 6 Bezugscheine für Hausbalsmargarine und der Weichsahne der nach dem 6. 2. bewilligten Stammschnitte sind von der Ausgabestelle ungültig zu machen oder abzutrennen. Ab 24. 2. 1934 darf auch der Reichsverbilligungsschein nicht mehr ausgeben werden.

Die Bezugscheinschnitte für den Monat Januar bleiben auch im Monat Februar gültig.

Zur Sicherstellung einer reibungslosen und schnellen Belieferung der Bezugsberechtigten mit Hausbalsmargarine ist es dringend erforderlich, daß der Empfänger seinen Bezugschein sofort der Verkaufsstelle, von der er die Margarine zu beziehen gedenkt, zwecks Entnahme des Bestellscheines vorlegt. Den Verkaufsstellen wird nahegelegt, die Bestellscheine umgehend den Finanzämtern vorzulegen und die von diesen ausgestellten Bescheinigungen sofort ihren Margarinefabriken oder Lieferanten anzuleiten.

Wrobenhain, am 28. Dezember 1933. 414 Hg. W III. Bezirksverband der Amtshauptmannschaft als Bezirksfürsorgeverband.

Freibant Riesa und Stadtteil Gröba.

Sonntags Rind- und Schweinefleisch.

Scharnhorst-Heimschule

Stiftung von 1793 Dresden und Scherkerbau im Ergeß. Offentl. Oberrealschule mit Realschul-Abteilung. Klassen, Internat u. Landheim. Ersterhelfer. Druck-Druck. b. d. Direkt., Dresden-N. 21, Eisenach-Str. 21

Jagdgenossenschaft Riesa.

Sonntag, den 31. 12., kommt bei Unterzeichnetem Jagd- und Fischpacht zur Auszahlung. H. Thomas.

Richters Sanzstunde

Die 2. Unterrichtsstunde findet am Freitag, 5. 1. 34 20 Uhr im Wettiner Hof, Riesa, statt. Anm. noch erbeten. Beginn von vorn. W. Rühr geb. Richter Riesa.

Kirchennachrichten

Riesa, Trin.-K.: Silvester 1933: 9 Uhr Predigtgottesd. Jerem. 6, 16 (H.). Abds. 7 Uhr Predigt. (Zehr.) Abends 11 Uhr Predigt. (Zehr.) Kirchenmusik. Neujahr 1934: Trin.-K.: 9 Uhr Predigt. Abm. 8, 24-28 (Vst) und Abends. (H.). Erntedankfest Christi, 6. 1. 34, Trin.-K.: 9 Uhr Predigt. (Zehr.) Kirchentafel: H.

Gröba, Silvester: 9 Pred. (H.), abds. 7 Pred. und Abendsmahl (H.). Neujahr: 9 Fr. u. Abends. (Zt.). Weiba. Sonntag, 31. 12. 33, abends 7 Uhr Silvester-gottesdienst, darnach Feier des hl. Abendmahls. Neujahrstag 9 Uhr Neujahrsgottesdienst.

Vausch, Sonntag, 9 Uhr Weibch., anschließend Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl. Neujahr: 9 Uhr Predigtgottesdienst in Vausch (H. H.). Donnerstag, 8 Uhr Frauenverein A in Vausch. Franz. Silvester: abds. 7 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Neujahr: 9 Uhr vormittags Predigtgottesdienst, Kollekte.

Weißb. Silvester: 9 Uhr vormittags Abendmahlsgottesdienst. Neujahr: 1 Uhr mittags Predigtgottesdienst, Kollekte. Abends 7 Uhr Weibch. Neujahrfeier im Frauenverein bei Rindler.

Naderau, Sonntag u. Weibch. und Silvester: 9 Weibch. Neujahrfeier im Kindergottesdienst, nachm. 6 Jahres-schlußfeier. Neujahr: 10 Predigtgottesdienst. Reithain-Dorf, Sonntag u. Weibch. und Silvester: 9 Weibch., nachm. 6 Jahres-schlußfeier (Pastor Heintze). Neujahr: 9 Predigtgottesd. (H. Ludwig).

Reithain-Lager, Silvester: 10 Weibch. Neujahr im Kindergottesdienst (H. L.). Nachm. 11 Uhr Jahres-schlußfeier (H. L.). Neujahr: 10 Weibch. Neujahrsgottesdienst (H. L.). 6 Uhr abends Gottesdienst (H. L.). Glauzig, 31. 12.: 9 Uhr Abendmahl, 17 Uhr Predigt zum Jahres-schluß und Abendmahl. Neujahr: 9 Uhr Predigt.

Rathol. Pfarrkirche Riesa, Pfingststr. 9. Bei allen Gottesdiensten am Sonntag, 31. Dez. 1933, vorm. 8 Uhr und um 9 Uhr und 12 Uhr wird Bonifatiusfest gehalten. Die Bonifatiuspredigten hat Herr Pfarrer Felix Wronalla aus Dresden übernommen. Abends 7 Uhr ist Silvester-Andacht mit Predigt und Beaten. Am Neujahrstage ist der Gottesdienst wie üblich 8. um 9 und 12 Uhr.

Vereinsnachrichten

Vereinigung ehem. 178er Riesa. Sonntags, 30. 12. 33, abends 8 Uhr Weihnachtsfeier im Rest. zur Eberterrasse. Erscheinen ist Pflicht. Trinitatis-Kirche. Sonntag, 31. 12. 33, 1/11 Uhr Probe, Trin.-Kirche. Verein Ergeßbürger und Vogtländer Riesa. Unsere Weihnachtsfeier findet Sonntag, 31. Dezember, nachm. 7 Uhr im Wettiner Hof statt. — Die geehrten Landleute werden hierzu herzl. eingel. H. Rindler. Sonntag 1/2 Uhr Verammlung.

Scherz-Artikel

in großer Auswahl zu haben in Wintlers Spielwarengeschäft Schlägerstr. 88 gegenüb. Sparf.

Morgen auf dem Wochenmarkt prima Wastrandfleisch, Rindfleisch, Kalbfleisch und Schweinefleisch, f. Schinken, Javelanturk, f. Silvester-Knoblauch-wurk in bekannter Güte zu den billigsten Preisen. Lindorf & Co., Bad Liebenwerda.

Morg. auf dem billigen Leipziger Markt bei den Pfd. 0.15, Heitering, 10 Stück 0.85, Apfelsinen, das Pfund 0.30, Folen, das Stk. 2.80, Gewürzkräuter, das Pfund 0.30, Salen, das Stk. 2.80, Rostf., Zellerie, Zitronen, Balmhölzer, Tafelhölzer billig.

Empfehle für Silvester

Rum. Nummerchnitt, Arrat, Weindrand, Liköre, Rot- u. Schaumweine, Carl Sagner, Gröba.

Rotwein vom Jah. vor-jährlich als G. Südw. u. v. 90 * empfiehlt d. D.

Personen-Wagen (Adler-Favorit) 895 PS, 4-5 fähig, stark bereift, sehr gut erh., besond. als Miet-wagen geeignet, ganz n. vert. Zu erf. im Tagesbl. Riesa.

Vert. bill. Kinderbett m. Matr., Schreibsch. m. Kuff. Zu erf. im Tagesbl. Riesa.

Gebr. Matratze, gut erh., 173x80, billig zu vert. Leuchtkammerstr. 15.

Rentn. f. einl. möbl. Zimm. mögl. mit Ofen, od. leerer Zimmer mit Ofen. Off. u. J 4104 a. d. Tagesbl. Riesa.

Gr. leer. Zimmer an Berufs-Dame od. Herrn zu verm. Streifler Str. 28.

Autogarage Räume zu vermiet., Nähe Bahnh. Off. u. L 4106 a. d. Tagbl. Riesa.

Arbeiter, 30 Jahr, wünscht Tamendebankgeschäft 25-30 J., zw. sp. Getrat. Preisfehle bezorg. Off. unt. H 4103 a. d. Tagesbl. Riesa.

Wirtschafterin f. frauenl. Haush. m. Adr., unabh. u. zuverläss. bei ev. spät. Getrat. lof. gel. Off. u. M 4107 a. d. Tagesbl. Riesa.

Sauber. Mädchen schulfrei, sofort als Aufwartung gesucht i. Schlägerstr. 81, 2. recht.

Suche zum 1. 1. 34 Mädchen u. Burjchen in Landw. d. Fam.-Anschl. Off. u. K 4105 Tagesbl. Riesa.

Willh. Berg Bahnhof-straße 13

Wollen Sie Spirituosen preiswert kaufen?

Dann bei Willh. Berg Bahnhof-straße 13

Hochfeine lebende Silvester-Karpfen und Neujahr-

1/2, bis 6 Pfund schwer, lebende Saleten in jeder Größe empfiehlt Carl Sagner, Gröba.

1/2, bis 6 Pfund schwer, lebende Saleten in jeder Größe empfiehlt Carl Sagner, Gröba.

1/2, bis 6 Pfund schwer, lebende Saleten in jeder Größe empfiehlt Carl Sagner, Gröba.

1/2, bis 6 Pfund schwer, lebende Saleten in jeder Größe empfiehlt Carl Sagner, Gröba.

1/2, bis 6 Pfund schwer, lebende Saleten in jeder Größe empfiehlt Carl Sagner, Gröba.

1/2, bis 6 Pfund schwer, lebende Saleten in jeder Größe empfiehlt Carl Sagner, Gröba.

Reichswehr in der Eisnacht im Erzgebirge Ende Dezember 1933.

Die ältesten Bergbewohner erinnern sich, daß es in den über hundert Jahren des vorigen Jahrhunderts, zwischen 1804 und 1806, einmal eine Eisnachtskatastrophe ähnlichen Ausmaßes wie der jetzigen gegeben habe. Jedoch die Wirkungen dieser Katastrophe sind nicht so verheerend gewesen, weil es weder Licht noch Fernsprechleitungen gab, der grimmige Winter also keine Not nur an Häusern und Sträußern anstoben konnte. Mit dem Fortschritt und der Höhe der Technik wächst aber die Gefahr, und wir haben eine erste Lehre erhalten. Urdüsterer Winter nicht zu verzeihen, sondern die zuverlässige Petroleumlampe nicht fortzuwerfen und gebrauchsfähig zu halten. Für politische Katastrophen, die wir Krieg nennen, ist dieser Eisüberfall ein besonders eindringlicher Anschauungsunterricht. Was hier im Erzgebirge unseren Augen sich bietet, ist die Naturkatastrophe eines Krieges. Die vernichtenden Granaten liefern Frost, Wasser und Sturm, und den Gaskrieg hat der dicke Nebel eröffnet. Gegen solche kriegerische Ueberfälle sind mehr oder weniger stützliche Organisationen keine vollwertige Abwehr. Das kann nur der Soldat, der alles mitbringt, Körperlich, charakterlich und geistig, den die eiserne Disziplin schult und zu Taten befähigt, die schier unwahrscheinlich sind. Also rief man, mit Recht, die Reichswehr zu Hilfe. Am Heiligabend plagte in die Standorte Bautzen, Dresden und Freiberg der Befehl, Hilfskommandos für die Eisnacht im Erzgebirge zusammenzustellen. Rund 150 Mann aller Waffen wurden angelordert. Die Weihnachtsfeier brach man ab, das Festessen (in einem Standorte Rehruten!) blieb unberührt, und mehr Freiwillige stellten sich zur Verfügung, als man gebrauchen konnte. Selbstverständlich trat neben den Kommandos des Inf.-Regt. 10, des Inf.-Regt. 11, des Reiter-Regt. 12, des Art.-Regt. 4, der Nachr.-Abtl. 4 und der Nachr.-Abtl. 4 auch die Infanterie-Schule an. Volk war in Not! Alles war unbestimmt: Art der Hilfe und Einmarsch, nur der Befehl war klar, unbedingt Hilfe bringen. Mit allen Kräften. Sie rollten in die gefährlichsten Punkte. Bei Jöhstadt und Marienberg, bei Heilsfeld-Permsdorf und zwischen Viehau und Jöhstadt. Ein befreitendes Aufatmen der Bevölkerung bringt die Kunde: Die Reichswehr ist da! Niemand fragt, ob die Soldaten solche Arbeit zu bewältigen vermögen. Niemand will auch fragen. Denn das ist allmählich die Ueberzeugung aller: Wenn es niemand zu schaffen vermag, so schaffe es die Reichswehr. Die härteste Aufgabe ist ihr eine angenehme Pflicht, ist ihr der selbstverständliche Dienst am Volk in Not. Die Aufgabe ist schwer. Es gilt, erst einmal das Gewirre der Trübe und Wästen aus den Eisdörfern zu lösen und den Platz für neue Wästen freizumachen. Denn die Ortschaften, vor allem Krankenhäuser und lebenswichtige Betriebe brauchen Kraft und Licht. Ein hässliches Kaltverbrechen zu erlösen, wenn nicht auf schnellstem Wege Hilfe geleistet wird. Die Truppführer brauchen aber kaum zu befehlen, erst recht nicht „dienstlich zu werden“. Die gefährliche und geübte Jugendkraft tobt sich wohl aus, arbeitet aber so sinnvoll und systematisch, daß — man verzehle den Ausdruck — fast im Handumdrehen aus sinnloser Zerstörung wieder sinnvolle Ordnung wird. Wohl splittern die Stiele der Spitzhacken und Axten, aber die umgebrochenen Wästen werden aus den Eisdörfern befreit. Die Trübe zur Seite gerissen und der Boden, 50—60 Zentimeter tief gefroren, muß sich bei dem harten Angriff wieder aufräumen, um die armen Heilsstätten aufzunehmen, die der nahe Wald bergeht. Die „gelernte“ Telegraphen- und Elektrikalarbeiter leisten die Soldaten die Wästen, befestigen die Porzellanisolatoren und helfen sogar die Leitungsdrähte ziehen. Eiserne Wästen, wie von Riesensäuren ineinandergeriewidelt, zerflittert und zerfällt, werden durch mächtige Holzmassen ersetzt. Nach anderthalb Tagen Arbeit konnte das Kaltverbrechen schon Strom haben, wenn das Transformatorband in Ordnung wäre. Der dicke Nebel, der nicht einmal eine Sicht auf 10 Meter von Wall zu Wall gestattete, ist zwar ein gewaltiges Hindernis, aber es muß überwunden werden, also wird es überwunden. Ohne warmes Mittagessen wird unverdrossen den ganzen Tag gearbeitet. Soldaten kennen keinen Mühsandtag. Sie sind alles: Schanztruppe, Fernsprechruppe, Schmiedetruppe, rechten Vordeltrupp ein, lenken die Schlitten mit Material durch die Gegend, üben gefährliche Modellfahrt, um schnell und gründlich Hilfe zu leisten. Mit langen Feuerhaken schütteln sie die schweren Eisdörfer von den Leitungsdrähten, die noch intakt gelieben sind. Keine unglückliche Sache, denn es fallen mehrere Pfund schwere Eisdörfer von den Drähten, und die Feldmüge ist kein

Stahlhelm! Die Bevölkerung aber erkennt es an und weilt, eifert, den wackeren Soldaten: Offizier, Unteroffizier und Mann am Abend den Dank für die harte Notstandshilfe abzusprechen. Dazwischen hilft ein „Kollege Duderemann“, ein dreifüßiger Korb oder Korb, die Lebensgeister aufzufrischen. Eine Ueberlieferung dieser soldatischen Leistung, die allerdings alle Erwartungen übertrifft hat? Nun dafür das Urteil eines unbefangenen Fachmannes. Ich sah in einem Dorfwirtshaus im Erzgebirge, wo ein großer Trupp Soldaten schaffte, als gewöhnlicher Gast, da mein liebenswürdiger Führeroffizier bei der Truppe war. Ein Monteur trat herein, trank seinen „Kollegen Duderemann“ und sprach zum Gastwirt also: „Du kannst Dir nicht denken, was für eine Kerle diese Reichswehrsoldaten sind. Denen braucht Du nur einmal zu zeigen und zu sagen, was sie machen sollen, und dann geht's los, als ob sie gelernte Arbeiter wären. Sie legen mit erstaunlichem Geschick die Wästen, befestigen die Isolatoren, ja ziehen selbst Drähte wie gelernte Monteur. Sie lassen sie ruhig allein gehen und allein arbeiten, dann geht es noch flotter und wird vollkommen vorchriftsmäßig gemacht. So was habe ich nicht für möglich gehalten. Es geht doch nicht über unsere Soldaten und ihre Disziplin!“ Und das ist das Urteil überall im Erzgebirge, wohin die freundliche Reichswehr auch gekommen ist...

Das Schreckenskapitel der Eisenbahnkatastrophen.

Eine Bilanz anläßlich des größten aller Eisenbahnunglücke. Die furchtbare Eisenbahnkatastrophe von Laagan bei Paris enthält wieder einmal schlagartig ein trauriges, erschütterndes Kapitel. Eine Bilanz, die immer bei derartigen Katastrophen gezogen zu werden pflegt, auch in diesem Falle zu ziehen, ist mehr als berechtigt, sie ist geradezu notwendig, handelt es sich hier doch um das tatsächlich größte und folgenschwerste Eisenbahnunglück, das die Welt je erlebt hat. Eine solche Zusammenfassung erhält also nun erst die „Aron“ aufgelegt, freilich eine recht traurige und schreckliche, jetzt erst können wir angefaßt dieser furchterlichsten

aller Jugakatastrophen mit Zug und Recht eine solche Rückschau halten. Wollen wir hoffen, daß dieses schaurige Ereignis nicht durch ein noch schaurigeres und folgenschwereres übertrumpft wird, wollen wir also hoffen, daß dieser traurigen Bilanz damit wirklich ein Abschluß gegeben ist! Wie schon eine deutsche Pressestimme behauptet hat, ist das Eisenbahnunglück von Laagan in seiner ganzen Schrecklichkeit und Schwere nur mit der Katastrophe bei Turin in Marokko am 15. September des vorigen Jahres zu vergleichen. Damals stürzte ein Militärzug mit fremden Passagieren ab, was 120 Soldaten das Leben kostete. Allerdings, was die Zahl der Opfer anlangt, so hält auch dieses furchtbare Unglück mit dem von Laagan nicht Schritt, hier nämlich waren es 100 Menschenleben mehr, die vom Schicksal Tod hinweggemahnt wurden. 220 Tote (nach der letzten Meldung) — das steht einzig da und wird es wohl auch bleiben! Auch in diesem Falle war es ein Zusammenstoß. Die hauptsächlichsten Eisenbahnunglücke sind in der Tat Zusammenstöße und Entgleisungen, wobei letztere wohl der Zahl nach häufiger sind, erstere imbecill die größere Zahl von Toten nach sich ziehen. Auch der letzte Fall bestätigt diese Behauptung. Seltener sind Abstürze von Brücken ohne vorherige Entgleisung, also durch Bruch der Brücke. Die Ursachen sind zumeist: falsche Signalgebung oder gar gänzlich Fehlen einer solchen, falscher Fahrbericht an den Lokomotivführer, mangelhafter oder nicht rechtzeitiger Schluß der Schranken oder Durchfahren eines Bahnüberganges, Unregelmäßigkeit im Betrieb, Unvorsichtigkeit (das besonders traurige Kapitel der Alttentate), Verhinderung des Bahnkörpers durch Regen, Blis, Schnee, Sturm, Erdbeben oder dergleichen, also durch höhere Gewalt. Im vorliegenden Falle trifft das erste zu. Eine eigenartige Tatsache ergibt sich hierbei. Man erkennt nämlich bei aufmerksamer Betrachtung der Gesamtzahl der Katastrophen, daß die Zahl der Toten in den früheren Jahren arößer war als die Zahl der Verletzten und daß heute ein umgekehrtes Verhältnis eintritt. Auch das Unglück von Laagan beweist es, obwohl sich hier die Zahl der Toten der der Verletzten schon wieder bedenklich nähert. Jedenfalls waren wir in den letzten Jahrzehnten angewöhnt, immer von einer großen Anzahl Verletzter, aber einer Gott sei Dank kleinen Anzahl Toter zu lesen. Der Grund? Es bedeutet weiter nichts als eine erhebliche arößere Verkehrssicherheit. Gerade in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts (die erste Eisenbahn wurde 1825 in England gebaut), hörte man immer wieder von schweren Unglücken, bei denen es nur Tote und gar keine Verletzten gegeben hatte. Es gab in der ganzen Welt insgesamt 23 solcher Unfälle bis 1900, bei denen nicht eine einzige Person verletzt wurde, aber 989 Menschen den Tod fanden!

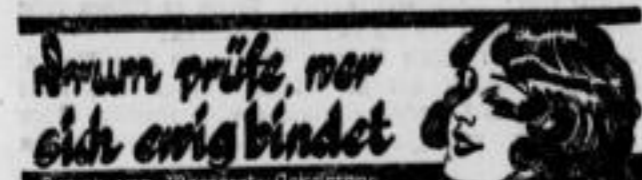
Glückwünsche zum neuen Jahre entbieten Sie

Ihren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten durch eine persönliche Einzel-Anzeige in der Jahresschluss- beam. Neujahrsnummer des Niefer Tageblattes. Es ist dies nicht nur der einfachste und billigste Weg, einer geschätzlichen Höflichkeitspflicht zu genügen, sondern Sie können mit der Glückwunschanzeige zugleich eine Werbung verbinden, indem Sie von Ihren Kunden und Geschäftsfreunden das bisherige Wohlwollen auch im neuen Jahre erbitten. Man gebe die Anzeige baldigst in die Tageblatt-Druckerei, damit Verdruss durch Versäumnis erspart bleibt. Regelmäßig wiederkehrende Neujahrs-Glückwünsche können Ihre Anzeige mit „Wie gehabt“ befehlen und die Geschäftsstelle wird für pünktliche Veröffentlichung der Anzeige sorgen.

Tageblatt-Geschäftsstelle

— Niefa, Goethestraße 59. — Telefon Nr. 20. —

Man könnte mit trockenem, wenn auch recht aufschlussreichen statistischen Zahlen kommen, etwa, daß während des Krieges in Deutschland eine bedeutende Steigerung der Unfallfälle eintrat, die im Jahre 1919 auf eine Million gefahrene Kilometer einen bis dahin noch nie erlebten Höchststand erreicht hatten; daß seit dem Jahre 1919 bei der deutschen Reichsbahn ein Abfallen der Zahl der Unfälle zu verzeichnen ist, und zwar dergestalt, daß es 1929 2580, 1934 2445 und 1935 etwa 2100 Eisenbahnkatastrophen gab; man könnte diese Statistiken beliebig lange fortsetzen. Wir aber wollen nur das eine daraus entnehmen, daß nämlich der Sicherheitskoeffizient gerade bei der deutschen Reichsbahn von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist, zum Teil auch eine Folge der fortschreitenden Elektrifizierung unserer Bahnen, denn gerade die Schmeie, das Land des völlig elektrifizierten Eisenbahnnetzes, kann die niedrigste Eisenbahnunfallziffer aller Länder der Welt aufweisen. — mithin der beste Beweis für die segensreiche Wirkung eines solchen Netzes. Auch der einheitlich zusammengeschlossene, unter einer einzigen Leitung stehende Eisenbahnbetrieb, wie ihn ja Deutschland in der deutschen Reichsbahn aufweisen kann, ist von größter Wichtigkeit. Auch hierfür ein schlagendes Beispiel: Amerika, das Land der vielfachen Privatbahnen, jede unter einer anderen Leitung, ist gleichzeitig ein Eisenbahn-Katastrophenland. Dort kamen im Jahre 1925 zwar greifen auf die zuverlässigste aller Jahresangaben zurück) auf 100 Millionen Fahrgäste 17,95 Getötete und 440,9 Verletzte. An erster Stelle in Europa steht dann zweifellos Frankreich, wie ja die beiden größten Eisenbahnunfälle, das von Turin und das von Laagan, zur Genüge beweisen. Diese große Betriebsunsicherheit ist vor allem auf den zumeist schlechten Unterbau, auf das zum Teil miserabile Wagenmaterial zurückzuführen, beides Faktoren, die nicht außeracht gelassen werden, im Gegenteil, man jetzt Geschwindigkeit ein, die bei diesen Voraussetzungen zur Katastrophe



Denn prüfe, wer sich ewig bindet
Ausschnitt von Macchirelli-Operette.

„Ich verstehe Sie gar nicht, Fräulein Rauenburger. Ich bin doch die Sekretärin des Grafen. Dabei kann doch schließlich kein Mensch etwas finden?“
Leonore sagte es in gebührender Demut. Diese Szene amüsierte sie um so mehr, als sie an später dachte und an das Entsetzen ihrer Freundin, wenn sie das erste Mal ihre neue Herrin zu sehen bekam.
„Sekretärin? Daß ich nicht laßel. So etwas hat es bisher nie gegeben auf Altenberg. Der Inspektor und Steueramt Wännen sind bisher mit allen schriftlichen Arbeiten allein fertig geworden. Erst seitdem Sie hier aufgetaucht sind, brauchte man plötzlich eine Sekretärin. Da scheint doch manches nicht mit rechten Dingen zuzugehen!“
„Ich weiß wirklich nicht, was Sie wollen, Fräulein Rauenburger. Graf Altenberg scheint doch unbedingt eine Sekretärin zu brauchen; denn er hat mich heute sogar gebeten, ihn auf seiner Reise zu begleiten!“
„Lieber Gott! Sie haben unseren guten Grafen wahrhaftig verbezelt!“
Lassen Sie das nur nicht vor dem Grafen hören, Fräulein Rauenburger. Ich glaube, er wäre nicht sehr beizertigt darüber. Aber mich freut es natürlich ungemein, was Sie mir da sagen. Welche Frau hörte es nicht gern, daß sie Eindruck auf einen Mann gemacht hat? Eine größere Freude hätten Sie mir wirklich nicht machen können. Jetzt bin ich rechtlich müde. Der Umtrieb mit den wilden Jüngens war ziemlich anstrengend. Sollte Graf Altenberg nach mir fragen, sagen Sie ihm, bitte, ich sei schlafen gegangen. Gute Nacht, Fräulein Rauenburger.“

Voller Liebenswürdigkeit lächelte Leonore der sprachlosen Dame zu. Dann war sie verschwunden.
Gundula war wie vor den Kopf geschlagen. So etwas von Unverfrorenheit war ihr in ihrer langen Praxis noch nicht vorgekommen. Diese Person schien sich auch noch lustig über sie zu machen. Sie war schenbar von ihrer Macht über den Grafen durchdrungen, sonst hätte sie sich nicht solche Frechheiten erlaubt. Wenn nur endlich jemand käme, der dem guten Grafen die Augen öffnete. Es war ein Zeuzer, der der alten Gundula aus tiefstem Herzen kam...
Am anderen Tage war in Altenberg Hochbetrieb. Es wurde gepackt und geordnet, bis alles fertig war. Man nahm nur das Notwendigste mit, da der Graf die Reise im Auto machen wollte, und da in den Autofassern nicht allzuviel untergebracht werden konnte.
Gegen Nachmittag fuhren sie los. Graf Altenberg und seine Sekretärin.
Graf Rudolf haufferte ausgezeichnet, das mußte Leonore anerkennen. Mit welcher Sicherheit er am Volant saß! Er gab Better Hanns kaum etwas nach.
Sie saß neben ihm, in ihrem braunfarbten, schiden Sportmantel, der eigentlich viel zu elegant war für eine Sekretärin. Die braune Wüße schmiegte sich eng um ihre Locken, umrahmte keidsam das schöne Gesicht.
Aber es sah aus, als ob der Graf keinen Blick hätte für das schöne Mädchen an seiner Seite. Kühl und unnahbar saß er neben ihr am Steuer. Immer wieder streifte Lore das sichtbar, scharfe Profil, das ihr so ausgezeichnet gefiel, und das sie bewunderte. Gerade dieses Kühle, Abwehrende reizte sie immer wieder von neuem. Ach Gott! Er tat ja schließlich nur so. Aber was nützte dieses Bewußtsein, wenn er nicht sprach, wenn er verschlossen war, und wenn sie warten mußte auf das, was sie glühend erhoffte?
Wie lange würde sie noch warten müssen? Lange ging es nicht mehr, darüber war Leonore sich klar. Lange würde Regina diese Komödie nicht mehr mitmachen. Und auf die Dauer wurde es ihr selbst ein wenig langweilig, die Sekre-

tärin spielen zu müssen, ohne in ihren Absichten vom Dick zu kommen. Und jetzt, wo Graf Altenberg so völlig mit seinen Vorträgen und seinem Forschertram beschäftigt war, würde er für sie und ihre Wünsche überhaupt keinen Sinn haben.
Aber vielleicht kam es mit einem Male, während der Reise. Vielleicht würde ihr das enge Zusammensein mit Rudolf doch endlich Erfüllung bringen. Leonore hoffte es aus vollem Herzen.
In dem Personenzug, der morgens gegen sechs Uhr Jena verließ, um ins thüringische Hinterland zu fahren, saß in einem Abteil zweiter Klasse eine elegante Dame im hellgrauen Reifetostium. Sie war allein im Abteil und es schien ihr gerade recht zu sein; denn sie saß in tiefen Gedanken, und seufzte ab und zu laut und tief auf.
Es war Regina Kollau, die sich auf dem Wege nach Altenberg befand. Daß über Kopf hatte sie sich in diese Reise gestürzt. Sie mußte Leonore vor dieser neuen, unaussprechlichen Losheit zurückhalten. Es ging unter seinen Umständen, daß sie mit dem Grafen allein in die Welt hinausfuhr. Weder der Graf selber noch die Verwandten hätten der jungen Gräfin je diese Würdelosigkeit verzeihen.
Sofort, als Regina Leonores letzten Brief erhalten, hatte sie sich reisefertig gemacht. Den Mädchen hatte sie mitgeteilt, daß sie eine kurze Reise unternehmen müsse. Von den Verwandten hatte sie sich nicht verabschiedet.
Mit ihrem kleinen Kofferchen war sie dann nach dem Norden gefahren, zu Frau Liebenhärdner. Sie war die einzige, die sie in ihre Reise einweichte, weil sie ja die Vorgeschichte kannte.
Auch die gute Frau war erschrocken, als sie von Leonores Unbedachtbarkeit erfuhr, und sie war durchaus damit einverstanden, daß Regina hinsuhr, um die Abenteuerlustige zurückzubolen. Sie begleitete Regina sogar auf die Bahn und stand winkend auf dem Bahnsteig, als der D-Bus aus der Halle hinausfuhr.

fahren müssen. So konnten wir ja auch lesen, daß der unglückliche D-Bus, der auf den Rann-Qua auf fuhr, im Augenblick der Katastrophe eine Geschwindigkeit von etwa 100 Kilometern aufwies!

Solche Katastrophen sind und bleiben bedauerlich, noch dazu, da sie wohl nie völlig unterbunden werden können. Wir in Deutschland jedenfalls haben das gute Gewissen, daß wir die Eisenbahnunfallsziffer schon auf das Menschlichste zurückgeschraubt haben. Es ist deshalb als verwerflich anzusehen, wenn vorwiegend und unglückliche Gemüter anlässlich einer solchen Katastrophe ihr Vertrauen zu unserer Reichsbahn, zur Eisenbahn im allgemeinen oder zur Technik schlechthin verlieren.

Vermischtes.

Schuldhaft für vorläufige Professoren. Der Polizeibräsident in Essen hat im Laufe seiner Maßnahmen gegen Gerüchtmacher u. a. auch die beiden Professoren Dr. Bollert und Dr. Remmesheimer von den Eisener städtischen Krankenanstalten in Schubhaft genommen. Sie hatten das Gerücht verbreitet, bewährte und verdiente SA-Führer seien an in der letzten Zeit vorgekommenen Unterleuchungen beteiligt gewesen. Die Beschuldigten wurden ins Konzentrationslager gebracht, da derartige, jeder Grundlage entbehrende Beschuldigungen geeignet seien, Ehre und Ansehen verdienter Führer der nationalsozialistischen Bewegung sowie diese selbst zu schädigen und damit Unruhe in die Bevölkerung zu tragen.

Der Mord auf Schloss Waltershausen. Wegen den Kraftwagenführer Viebig, der angeklagt ist, an der Ermordung des Hauptmanns a. D. Werber auf Schloss Waltershausen in der Nacht zum 1. Dezember 1932 als Täter oder Mittäter beteiligt zu sein, wurde vom Obersten Bayerischen Landesgericht in München nunmehr das Hauptverfahren beendigt. Die Verhandlung, deren Dauer auf mehrere Wochen veranschlagt wird, soll im Landgericht in Schweinfurt durchgeführt werden. Wie erinnert sein wird, war Hauptmann Werber, der Besitzer des Schloss Waltershausen, eines Morgens erschossen aufgefunden worden. Die Gattin des Ermordeten, die anfangs der Tat verdächtig worden war, hatte seiner Zeit wegen mangelnder jeglicher Beweise aus der Untersuchungshaft wieder entlassen werden müssen.

Es war einmal ein Musikus. Als ein Kletter, felder und intelligenter Burche repräsentierte sich der 24-jährige Dullio Straly, der sich rühmte, schon 180 Frauen betitten zu haben. Ist's Wahrheit oder Trübsel? Die äußere Erscheinung des Angeklagten, der Ungar und von Berat Musikus ist, spricht dafür, daß er ein Betr-

gänger ist und leicht Flammen zu entzünden vermag. In der fast wöchentlichen Verhandlung vor dem Schwurgericht in Frankfurt am Main kam es darauf an, das wahre Gesicht des Angeklagten zu erforschen, von dem der Verteidiger sagte, daß ihm der Fluch der Schönheit anhafte, daß er von Frauen verwöhnt und verhätschelt wurde und im Kreise kam, in denen er nichts zu suchen hatte. Was lag gegen den Angeklagten vor? Der temperamentvolle Pustakow sollte zwei Mädchen entführt haben. Ein Fall lag bereits vier Jahre zurück. Zu jener Zeit hatte Dullio ein Mädchen ins Fuldaer Land gelockt. Als die glückliche Mädchen wurde fieberkrank und mußte von ihrem Vater wieder nach Hause geholt werden. Der zweite Fall betraf ein Mädchen, das noch keine 16 Jahre alt war. Das junge Ding kletterte aus dem Elternhaus durchs Fenster und wurde von einem Freund des Angeklagten zu einem verabschiedeten Treffpunkt geleitet. Dann fuhr Dullio mit dem Mädchen in einen Taunusort. — Das Gericht verurteilte den Musikus wegen Entführung zu neun Monaten Gefängnis.

Verhaftung eines langgeluckten Betrugschwindlers. Aus Prag wird gemeldet: Dieser Tage wurde der 24 Jahre lang strebriesig verurteilte Wägring, Inhaber einer stenographischen Anstalt, Wenzel Marek, verhaftet, der auch von der Polizei in Chemnitz gelockt worden, wo er unter dem Namen Friedrich Wenzel eine Ehe einging und unter dem gleichen Namen Wechsel unterzöge, gegen die er sich Geld auslieh. Im Jahre 1909 schloß Marek unter seinem richtigen Namen in Prag eine zweite Ehe. Schließlich wurde festgestellt, daß er im Jahre 1911 in Krakau unter dem Namen Wabistaus Tulel eine dritte Ehe eingegangen war. Seit drei Jahren lebte der Betrugschwindler unter dem Namen Tulel in Prag. Die betreffenden Verurteilungsdokumente hatte Marek gefälscht. Im Jahre 1902 war Marek in Berlin wegen verdächtigender Betrugsgereien zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Ruf der Kellner einen Polizeibeamten holen? In einer Wirtschaft im Kölner Stadtzentrum benahm sich ein Gast recht ungebührlich. Der Wirt beauftragte den Kellner, einen Polizeibeamten zu rufen, der den unliebsamen Gast entfernen sollte. Der Kellner antwortete, er hole keinen Polizisten, denn er ist kein Lausworte, er hole keinen Polizisten, denn er ist kein Lausworte. Die Folge war, daß der Wirt den Kellner fristlos entließ, der nun seinerseits am Arbeitsgericht auf Zahlung von Abfindungsgeldern klagte. Das Gericht hatte die interessante Streitfrage zu klären, ob es zu den Obliegenheiten eines Kellners gehört, einen Polizeibeamten zu holen, wenn Streitigkeiten entstehen. Das Gericht war der Meinung, daß es sich hier um einen Auftrag des Arbeitgebers gehandelt habe, den auszuführen der Kellner beharrlich geweigert habe. Der Kellner vertrat den Standpunkt, daß das Verweihen eines Polizeibeamten nicht zu seinen dienstlichen Obliegenheiten gehöre, da in seiner Abwesenheit Gähle mit der Jache durchgehen könnten. Dielem Einwand begegnete das Gericht mit der Erklärung, daß dann auch der Wirt für den Schaden haftbar sei. Durch einen Vergleich, der dem Kellner 15 Mark einbrachte, kam es leider noch nicht zu einer endgültigen Klärung der Streitfrage, ob der Kellner im Notfall verpflichtet ist, einen Polizisten zu holen.

Gefährliches Abenteuer der Südpolexpedition des Admirals Byrd. In Antwort eines aufmerksamen Meldungen zufolge ist die Südpolexpedition des amerikanischen Forschers Admiral Byrd mit knapper Not einer großen Gefahr entgangen. In dem Steuerbordstapel des Expeditionsschiffes Jack Kuyver war Salzwasser eingedrungen, das in die Brenner weiterfloss und die Maschinenfeuer auslöschte. Der Dampfdruck sank auf den Gefrierpunkt herab und das Schiff trieb beinahe hilflos in der schweren See, umgeben von riesigen Eisbergen, die teilweise nur 200 bis 300 Meiler weit entfernt waren. Den fieberhaften Arbeiten der Schiffingenieure gelang es jedoch, den Dampfdruck rechtzeitig einzuschalten, so daß der Dampfdruck wieder stieg. Der Kapitän des Schiffes, Stiertien, erklärte nachher, daß die Expedition sich in größter Gefahr befunden habe und nach wenigen Stunden von den Eisbergen vernichtet worden wäre.

Eisenerudrama in Mex. In einem Taunusloal hat der 24-jährige Peter Wolfgang aus Worsbach in Köhringen in einem Anfall von Eifersucht eine Kellnerin erschossen und sich dann durch einen Kopfschuß getötet.

Büffelkluders erprobte Methode. Der unter dem Namen „Büffelkluder“ bekannte Georg Stier in Zonnenberg ist, nachdem er noch nicht lange aus der Strafhaft entlassen worden war, erneut verurteilt worden. Obwohl er Hochfahrtsempfänger ist, mußte er betrunken aus einem Wirtshaus herausgeholt werden. Im Gefängnis ist er zu seiner „erprobten Methode“ zurückgekehrt. Er



von hervorragender Verbewirkung liefert Ihnen unsere in handwerklichem Können und fortschrittlicher Technik vorbildliche Druckerei! Berlangen Sie Muster ausgeführter Arbeiten!

Panger u. Winterlich, Riesa,
Goethestraße 59 — Auf 20,
Verlag des Riesaer Tageblatt.

hätte einen Löffel zusammen und verschluckt ihn. Das machte keine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig, wo der Löffel operativ entfernt wurde. Stier hat schon mehr als ein halbes Dutzend solcher Operationen hinter sich.

Liebestragödie in Köln.

Die Geliebte erschossen und Selbstmord begangen.

* Köln. Am Donnerstagabend ereignete sich in dem Hause Sonder-Straße 56 in Köln eine Liebestragödie, die den Tod von zwei jungen Menschen zur Folge hatte. Der 24-jährige erwerbslose Arbeiter Johann Hülzer unterhielt mit der 21-jährigen Köchlerin Maria Adams seit etwa zwei Jahren ein Liebesverhältnis, das das Mädchen in letzter Zeit lösen wollte. Nach den Aussagen von Hausbewohnern ist es deshalb bereits mehrfach zu Auseinandersetzungen gekommen, bei denen Hülzer seine Geliebte in nicht zu verstehender Weise bedroht hat. Am Donnerstagabend erschoss Hülzer abermals bei dem Mädchen und tötete es zur Rede. Es kam zu einer Auseinandersetzung, worauf Hülzer plötzlich eine amerikanische Selbsttötungspistole aus der Tasche zog und auf das Mädchen fünf Schüsse abgab, die sämtlich in Brust und Bauch trafen und den sofortigen Tod der Adams herbeiführten. Als Hülzer sah, was er anrichtet hatte, brachte er sich drei Schüsse in die Brust und kurz gleichfalls bald darauf. Die sofort verhängte Mordkommission fand in der Rocktasche Hülzers noch etwa 20 Patronen.

Rundfunk-Programm.

Sonabend, den 30. Dezember.

Berlin — Station — Wagsburg.
15.30: Der schöne Nachmittag. Bäuerin und Schminkepl. —
16.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Deutsche Originals. — 17.30: Klaviermusik. — 18.00: Eine unpolitische Jahresbesprechung. — 19.00: Stunde der Nation. Vom Deutschlandender: Zwei große Pianisten. Frédéric Lamond, Walter Gieseling. — 20.00: Vojung. — 20.06: Aus Hamburg: Carl Hagenberg. Das Lebensbild eines Hamburgers. — 21.00: Aus Hamburg: Musikalische Kuriositäten. — 22.30—1.00: Aus Hamburg: Langmusik.
Königsberg.
10.10: Vormittagskonzert. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Stunde der deutschen Hausfrau. — 15.00: In der Poststube: Silvesterfest. — 15.45: Wirtschaftliche Wochenschau. — 16.00: Aus Leipzig: Volksstämmisches Konzert. — 17.00: Sportwettbewerb. — 17.20: Musik zum Tee. — 18.05: Was spricht Runts-Punkte. — 18.20: „Für Silvester zu danken!“ — 18.30: Menschen ohne Feiertag. — 19.00: Stunde der Nation. Zwei große Pianisten. Frédéric Lamond, Walter Gieseling. — 20.06: „Der Schlagbaum.“ Hörspiel von Bruno Wellenkamp. — 21.00: Aus Hamburg: Musikalische Kuriositäten. — 22.30: „Innerliche Träume.“ — 23.00—0.30: Aus München: Nachtmusik.



Diese Silvester-Bleifiguren

garantieren Ihnen bestimmt keinen Erfolg. Bei den Bleibuchstaben aus den Schläfen des Riesaer Tageblatt aber ist es erwiesen, daß sie Ihnen auch 1934 neue Kunden bringen, wenn sie recht oft für Ihre Anzeigen im Riesaer Tageblatt in Anspruch genommen werden.

Darum prüfe, wer sich ewig bindet



Regina hatte in Jena übernachtet müssen. Sie fand natürlich keine Minute Schlaf und war glücklich, als der Tag graute und sie sich fertig machen konnte.

Wie langsam der Zug debintrock! Regina konnte es kaum erwarten, bis sie endlich auf der kleinen Station aussteigen konnte, von der aus man Schloß Altenberg erreichte.

Es war neblig und trübe. Am vergangenen Abend war ein Gewitter niedergegangen. Es hatte fast die ganze Nacht über geregnet. Aus den Talteffen fleg ein schwerer Dunst herauf.

Auf der kleinen Station stiegen nur ein paar Menschen aus; außer Regina nur einige Bauersfrauen und Jünger. Die anderen waren längst verschwunden, als Regina noch immer vor dem kleinen Bahnhofgebäude stand.

Was sollte sie nur anfangen? Sie wollte, daß sie nach Altenberg ungefähr zwei Stunden zu gehen hatte. Bei den aufgeweichten Wegen, in ihren dünnen, hochschleifigen Lederschuhen war das eine Unmöglichkeit.

Von einem Auto oder einem anderen menschenwürdigen Verkehrsmittel war weit und breit nichts zu sehen. Es fanden nur einige Milchwagen da, die ihre Milch abgeliefert und die leeren Kannen nunmehr auf die verschiedenen Güter zurückzubringen hatten. Mit solch einem Gefährt konnte sie doch schließlich nicht losfahren. Während Regina noch überlegte, ging ein Bahnbeamter vorbei, derselbe, der ihr vorhin an der Schranke das Billett abgenommen hatte.

Die kleine Dame war ihm gleich aufgefallen. Wer

mochte sie sein? Wenn sie zu Besuch kam auf eines der Schlösser, wäre sie doch wohl mit dem Wagen abgeholt worden. War sie eine Erziehlerin oder hatte sie sonst irgendwelche Geschäfte in der Gegend zu erledigen? Er sah die Unschlüssigkeit der Fremden. Vielleicht konnte er ihr helfen.

„Wo wollen Sie denn hin, Fräulein?“ fragte er, auf Regina zutretend.

„Ich muß nach Schloß Altenberg. Ist es nicht möglich, hier einen Wagen aufzutreiben?“

„Nein, Fräulein! Das wird nicht möglich sein. Werden Sie denn nicht erwartet?“

„Nein! Ich komme ganz überraschend.“

„Ja — was ist da wohl zu machen?“ Er besann sich: einen Augenblick, dann rief er einem der Milchfuhrer zu:

„Del, Gustav! Kannst du das Fräulein nicht mit nach Altenberg nehmen?“

Regina erröte. Sie konnte doch schließlich nicht mit einem Milchwagen in Altenberg vorsehen.

„Oh! — Gibt es keinen anderen Wagen? Ein Auto ist wohl nicht zu bekommen?“

„Auto? — Nein! Aber, warten Sie mal einen Augenblick...“

Der Mann verschwand. Regina war ehrlich wütend auf Leonore in diesem Augenblick. In welche Situationen kam sie durch die Unüberlegtheit der Schwäger. Der Bahnbeamte kam zurück mit einem großen, rotblauen Wanne im vermittelten Lodenanzug und hohen Stulpenstiefeln.

„Fräulein! Da haben wir Glück gehabt! Das ist der Herr Inspektor Nagel von Schloß Kollau. Er ist mit dem Kollauer Auto hier und will den Umweg machen und Sie nach Altenberg bringen.“

Die geübten Augen des Inspektors sahen auf den ersten Blick, daß er eine Dame vor sich hatte. Er verbeugte sich zuvorkommend und fragte:

„Man sagte mir, Sie wollen nach Schloß Altenberg. Gnädigste? Stimmt das?“

„Ja, ganz recht! Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich mitnehmen würden.“

„Bitte sehr! Selbstverständlich! Wenn es Ihnen recht ist, Gnädigste, dann können wir gleich fahren!“

Der Inspektor führte Regina hinüber zu dem Wagen. Das neueste Modell hat sich Vetter Kollau auch nicht gerade ausgefuchst, dachte Regina, als sie einstieg. Aber sie war froh, wenigstens dieses Behittel gefunden zu haben.

Der Inspektor Nagel machte sich so seine Gedanken während der Fahrt. Diese Frau da war sicher niemand anders als die Braut des Grafen Altenberg. Sie hatte wohl von den Dingen erfahren, die sich auf Schloß Altenberg zutrugen, und sie kam jetzt, um dem ungetreuen Seelboten den Standpunkt klar zu machen.

O ja, das konnte eine nette Geschichte werden. Na, die Rauenburger würde ihre Freude daran haben. Die hatte ihm genug vorgejammert über das Fräulein, das sich da auf Altenberg seufzete hatte. Und sein Herr, der Baron Kollau, würde auch nicht böse sein. Ihm war die bildschöne Sekretärin des Grafen die ganze Zeit über ein Dorn im Auge gewesen.

Nagel wollte so schnell als möglich nach Kollau zurückfahren, wenn er seinen Gast abgesetzt hatte, um als erster dem Baron die amüsante Nachricht zu bringen.

Die Fremde wollte nicht bis vor das Schloß gefahren werden. Sie stieg an der Schloßmauer ab. Das letzte Stück wollte sie lieber zu Fuß gehen, sagte sie. Sie bedankte sich bei dem Inspektor und drückte ihm ein Fünftelstück in die Hand.

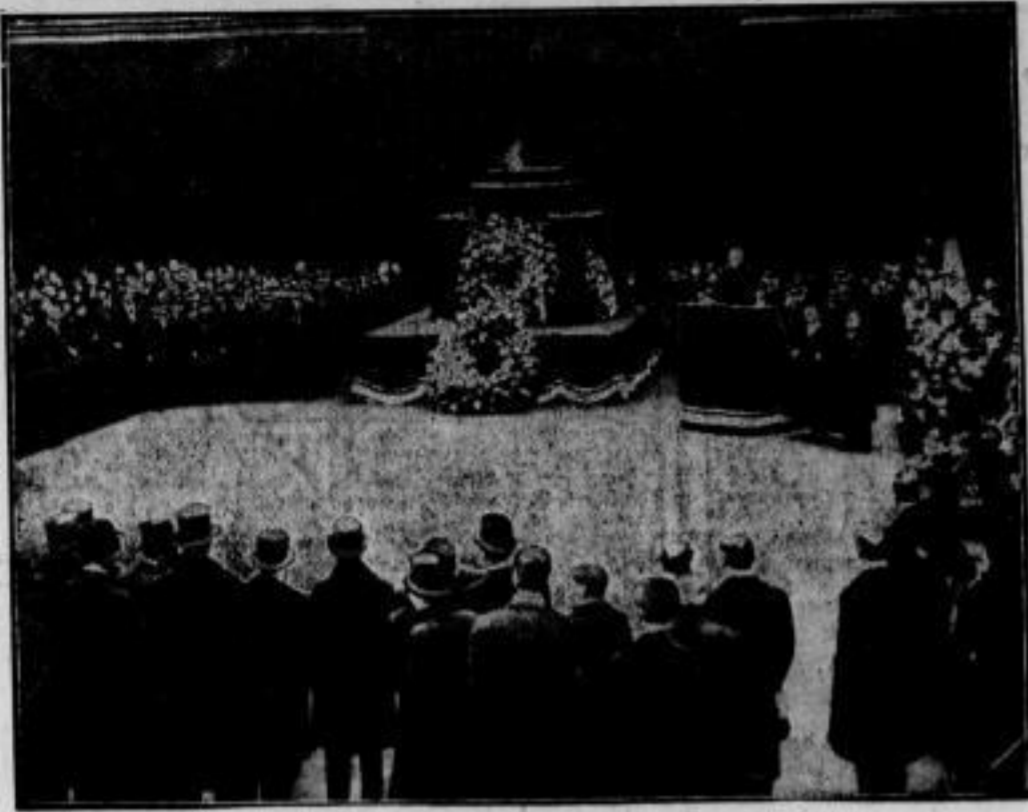
Inspektor Nagel grüßte framm und sah der Davonschreitenden nach. Donnerweiter!, war die nobel! Fünftelstück auf einmal! Sicher war das die Braut; sie sollte ja unumstößlich reich sein. Aber jetzt mußte er aus dem alten Karren herausheben, was er nur konnte. Damit er so schnell als möglich zu seinem Baron kam.

Nagel hatte Glück. Noch ehe er Schloß Kollau erreicht hatte, begegnete er dem Kollauer. Er kam gerade von seinem Morgenritt zurück.

„Morgen, Nagel!“

(Fortsetzung folgt.)

Wunder vom Feiern in Bild und Wort.



Die Totenfeier für die Opfer des Eisenbahnunglücks bei Vagny.
In Gegenwart des französischen Staatspräsidenten fand auf dem Pariser Südbahnhof eine Trauerfeier für die Todesopfer des furchtbaren Eisenbahnunglücks von Vagny statt, von der wir hier einen Ausschnitt wiedergeben.



Seemacht Japan.
Japans Ausbau seiner Kriegsmarine hat den Erfolg gebracht, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit die stärkste Kriegsflotte der Welt besitzt. Ein eindrucksvolles Dokument von der Größe seiner Kriegsschiffe bietet diese Aufnahme, die das 1. Geschwader bei einer Übung zeigt im Vordergrund sieht man Schlachtschiffe, hinten eine Division 10 000-Tonnen-Kreuzer.



Bild links
Wilhelm Diez 70 Jahre alt.
Geheimer Rat Professor Dr. Wilhelm Diez, der 26 Jahre lang die Erste Medizinische Klinik der Berliner Charité geleitet hat und dieses Amt im vorigen Jahre nach Erreichung der Altersgrenze niederlegte, vollendet am 20. Dezember sein 70. Lebensjahr.



Napoleons Reifewagen im Berliner Zeughaus.
Der Reifewagen Napoleons aus der Schlacht bei Belle-Alliance, den der alte Blücher mitgenommen hatte, ist gegenwärtig im Berliner Zeughaus ausgestellt.



Ein Wintermärchen.
Dieses hübsche Bildchen vom verschneitem Riesengebirgs-Tal mit der Reisträgerbaude im Vordergrund zeigt uns wieder einmal die Schönheiten unserer Heimat auch im Winter.



Ein schöner Sport.
Der auch von unserer Jugend gern gepflegt wird, ist das Eissegeln mit Schlittschuhen. Mit verhältnismäßig einfachen technischen Mitteln — einem Paar Schlittschuhen und einem mächtig grohen Handsegel — kann man bei schwachem Wind beträchtliche Geschwindigkeiten erreichen.



Neujahrbräuche.

Wir zeigen hier einige Neujahrbräuche, die auch heute noch in vielen ländlichen Gegenden Deutschlands gepflegt werden — Bräuche, die sich zum Teil bis in die vorchristliche Zeit verfolgen lassen: (oben, von links) hier umwickelt am Neujahrsmorgen die Bäuerin ihre Obstbäume mit Stroh, auf dem die Neujahrslüden gelegen haben. Eine reiche Obst-ernte soll dadurch gewährleistet sein. — Am Neujahrsmorgen ruft der Knecht: „Bäumchen, Bäumchen, ich schütte dich, lieber Gott, ich bitte dich, laß die Hunde dorthin bellen, wo ich die

Wirtschaft werd' hinstellen!“ — Dieser Bauer heft seine Kranken Glieder zwischen die Speichen und hofft nun, daß die Krankheit im Rad hängen bleibe. — (unten, von links) dieses Bauernmädchen klopft am frühen Neujahrsmorgen an den Hühnerstall. Antwortet sofort der Hahn, dann gibt es bald Hühnerfleisch. — Am Neujahrsmorgen werden die Säbner in einem Reifen gelüftet und sollen nun — nach dem Volksglauben — im ganzen Jahr die Eier nur auf den eigenen Hof legen.



Unsere Elektrospannmaschinen.
In den letzten Tagen des Jahres werden überall in den Bäckereien die Millionen Plannaschen hergestellt, die uns in der Silvesternacht so trefflich munden werden.

